

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 83 (1997)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama



**Was kostet
Bauland?**

**Raiffeisen wieder
mit Rekordjahr**

**Pensionierung:
Rente oder Kapital?**

RAIFFEISEN



Jedes Dream Team hat einmal
klein angefangen.



Achtung – fertig – los!

Pergo Original, der parkettähnliche Bodenbelag, ist der ideale Spielkamerad für Ihr kleines Dream Team. Er ist derart strapazierfähig und pflegeleicht, dass er selbst dann noch tadellos aussieht, wenn die Kleinen schon längst flügge geworden sind. Möchten Sie mehr wissen? Bestellen Sie noch heute den kostenlosen Katalog. Tel. **041-748 19 19**, Fax 041-748 19 99. Perstorp Vertriebs AG, Riedstrasse 7, 6330 Cham.

Original
PERGO[®]
Ein Grund zum Wohlfühlen

2 Rente/Kapital

Viele Rentner stehen vor der (Gretchen-)Frage: «Soll ich mich auszahlen lassen oder doch lieber eine Rente beziehen?»

6 Rekordjahr

Wie schon 1995 schliessen die Raiffeisenbanken auch das vergangene Geschäftsjahr mit einem Rekordergebnis ab.

10 Bauland

Die Baulandpreise sind teils massiv gesunken. Wir gehen der Frage nach, was denn eigentlich den Preis für Land bestimmt.

24 Siegerbilder



Auch der diesjährige Raiffeisen-Jugendwettbewerb war wieder ein voller Erfolg. Die Siegerbilder finden Sie in diesem «Panorama».

EXKlusiv-Angebot
FÜR
RAIFFEISEN-MITGLIEDER

26 Furka-Bahn

Raiffeisen verlost 1000 Billette der Dampfbahn Furka-Bergstrecke und offeriert Spezialwochen im Hotel «Ambassador» in Bellwald.



Noch ein Rekordjahr

«Rekordjahr». Unter diesem Titel stand das «Panorama»-Editorial vor Jahresfrist zum Geschäftsergebnis 1995 der Raiffeisenbanken. Zwölf Monate später die Wiederholung: Die Schweizer Raiffeisen-Gruppe schloss das Geschäftsjahr 1996 mit dem besten Ergebnis in ihrer bald 100jährigen Geschichte ab (siehe Artikel auf Seite 6).

Nur einen Tag, nachdem die Eidgenössische Bankenkommission an einer Medienkonferenz in Bern über den 42-Milliarden-Verlust der Schweizer Banken in den vergangenen sechs Jahren berichtete, vernahm man an der Bilanzpressekonferenz von Raiffeisen in St. Gallen ganz andere, erfreulichere Zahlen: 8,5 Prozent höhere Bilanzsumme, 10,3 Prozent mehr Hypothekarkredite, 11,3 Prozent mehr Spargelder, 21,2 Prozent höherer Bruttoertrag, 38,0 Prozent höherer Gewinn, 54 000 neue Genossenschafter – Zahlen, die teilweise markant über dem Branchendurchschnitt liegen.

Mit diesem Ergebnis festigten die Raiffeisenbanken ihre Position als dritte Kraft in der Schweiz hinter den Grossbanken und Kantonalbanken. Und nach den ersten Anzeichen des Geschäftsgangs 1997 ist nicht zu erwarten, dass wir im kommenden Jahr zur selben Zeit den Titel des «Panorama»-Editorials wesentlich ändern müssen . . .

Markus Angst

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Konzeption und Herstellung
Brandl & Schärer AG, 4601 Olten
Fotolithos
Grapholt AG, 4632 Trimbach

Druck, Abonnemente und Versand
Habegger AG Druck und Verlag,
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
Telefon 032 681 56 11

Inserate
Kretz AG, Verlag und Annoncen
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56, Telefax 01 923 76 57

Redaktion
Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Romano Pezzani (italienische Ausgabe)
Titelbild: Wolfgang Kolbeck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach, 9001 St. Gallen
Telefon 071 225 85 24
<http://www.raiffeisen.ch>

Erscheinungsweise
Panorama erscheint zehnmal jährlich.
83. Jahrgang.
Auflage: 117 000 Exemplare

Bezug
Panorama kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Rente



Soll ich mich für eine Rente oder für eine einmalige Kapitalauszahlung entscheiden?

Diese Frage stellen sich viele Pensionskassen-Versicherte spätestens drei Jahre vor ihrem Pensionierungstermin.

Die beiden Freunde Karl und Edgar haben etwas gemeinsam: Sie feiern im Juni ihren 65. Geburtstag, werden also Mitte Jahr pensioniert. Vor drei Jahren hatten sich die beiden erstmals mit ihrer Pensionierung

Von Martin Zimmerli

zu befassen. Damals mussten sie sich entscheiden, in welcher Form sie ihre Pension dereinst bevorzugen: als monatliche Rente in der Höhe von 0,6 Prozent des gesamten Pensionskassenkapitals oder als einmalige Kapitalauszahlung.

Wenn sich die Verhältnisse ändern...

Karl, geschieden, Vater zweier erwachsener Kinder und in finanziellen Angelegenheiten nicht sonderlich bewandert, entschied sich für die Rente. Edgar, mit der 20 Jahre jüngeren Rebekka verheiratet und als Bankfachmann mit Geldanlagen vertraut, wählte die Kapitalauszahlung und meldete bei seiner Pensionskasse die entsprechende Option an.

Das war vor drei Jahren. Inzwischen haben sich die Verhältnisse der beiden Freunde grundlegend verändert. Karl erhielt vor wenigen Tagen eine niederschmetternde Diagnose des Arztes: Lebenserwartung maximal drei Jah-

re. Nun wäre ihm das Kapital doch lieber. «Was ich nicht selber brauche», denkt er, «erben in drei Jahren dann wenigstens meine Töchter.»

Edgar dagegen macht sich Sorgen, ob er sein Pensionskassenkapital in der Höhe einer halben Million Franken genügend gewinnbringend anlegen kann. Denn 1994, als er sich für das Kapital entschied, erreichte jedermann mit Festgeldern und Obligationen problemlos eine Rendite von über 7 Prozent. Heute dagegen sind 4 Prozent mit nicht spekulativen Anlagen bereits das höchste der Gefühle. Deshalb wäre Edgar froh, er hätte sich damals für die Rente entschieden.

der Kapital? –

Das ist hier die Frage!

Die Qual der Wahl

Die beiden Beispiele zeigen: Der Entscheid «Kapital oder Rente» will gut und langfristig überlegt sein. Ist der Entscheid einmal gefallen, ist es schwierig bis unmöglich, diesen während den drei Jahren vor der Pensionierung noch abzuändern – da braucht es in der Regel schon eine gehörige Portion Entgegenkommen der Pensionskasse.

Wer die Wahl hat, hat in der Regel auch die Qual. «Eine grundsätzliche Empfehlung gibt es nicht», sagt Heinz Niedermann von der Pensionskasse der Raiffeisenbanken. «Wir müssen in jedem Fall die individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse berücksichtigen.» Zwei grundsätzliche Überlegungen sollten dabei seiner Meinung nach dem konkreten Abwägen vorangehen:

■ Die Pensionskasse ist eine Versicherung und kein Sparheft. Die Kasse trägt das Risiko der Langle-

bigkeit, der Versicherte dasjenige eines frühen Todes.

■ Die Pensionskasse wurde geschaffen, damit der Pensionierte seinen Lebensstandard in etwa halten kann. Deshalb die Frage: Für wen habe ich meine Pensionskassenbeiträge bezahlt: Für mich oder meine Erben?

Budget machen!

Wer sich dies vor Augen geführt hat, kann daran gehen, für sich selber die beste Lösung zu suchen. «Am Anfang steht dabei ein Budget», sagt Kurt Schmidt, der in Olten ein Büro als neutraler Versicherungstreuhänder betreibt. Der dabei errechnete Grundbedarf (Wohnen, Versicherungen, Krankenkassen, Steuern, persönliche Ausgaben) sollte durch regelmässige Einkünfte aus den diversen Vorsorgeeinrichtungen gedeckt sein, rät Schmidt.

Wie dies am geschicktesten zu erreichen ist, und was mit dem

Rest des Vermögens getan werden kann, ist wesentlich von den Regelungen der jeweiligen Pensionskassen abhängig. Diese sind fast so unterschiedlich wie die Bedürfnisse der Versicherten. So können die Versicherten gar nicht bei allen Kassen frei zwischen Kapital und Rente wählen. Und wenn die Möglichkeit eines Kapitalbezugs vorgesehen ist, sind immer noch vielerlei Varianten denkbar.

Splitten?

Oft ist es beispielsweise möglich, nur einen Teil des Geldes als Kapital zu beziehen (um zum Beispiel eine Hypothekarschuld zu vermindern) und sich vom Rest eine Rente auszahlen zu lassen. Die Alternative dazu ist, von einem Teil des ausbezahlten Kapitals eine Altersrente mit Rückgewähr zu kaufen.

Davon rät Kurt Schmidt jedoch entschieden ab. Zum einen beträgt der Rentensatz in diesem

Fall in der Regel nur etwa 6,2 Prozent des eingesetzten Kapitals. Und zum andern muss das Geld doppelt versteuert werden: ein erstes Mal bei der Kapitalauszahlung durch die Pensionskasse, ein zweites Mal bei der monatlichen Rentenauszahlung (meist zu einem verminderten Satz von 60 Prozent).

«Im Zweifelsfall», so rät Heinz Niedermann, «meldet der Versicherte möglichst früh seine Kapitaloption an – allerdings sollte er sich zuvor bei seiner Pensionskasse erkundigen, ob es möglich ist, später von dieser Option nicht Gebrauch zu machen und sich kurzfristig doch noch für die Rente zu entscheiden.» Dieses Vorgehen hat zwei Vorteile. Zum einen bleibt der Versicherte bis kurz vor seiner Pensionierung flexibel. Und zum andern verpasst er auch bei einer erzwungenen vorzeitigen Pensionierung die Drei-Jahres-Limite nicht.

Das spricht für Rente

Regelmässiges Einkommen bis ans Lebensende – unüberlegtes Verprassen des ganzen Rentenskapitals unmöglich.

Weder Sorgen noch Umtriebe bei der Verwaltung und der Anlage des Kapitals.

Die Rente beträgt jährlich 7,2 Prozent des Altersguthabens und liegt somit zur Zeit deutlich über der Durchschnittsrendite einer sicheren Anlage.

Viel jüngere Ehefrau – sie erhält nach dem Tod des Versicherten eine lebenslängliche Witwenrente in der Höhe von 60 Prozent der bisherigen Rente.

Gute Gesundheit, also lange Lebenserwartung.

Rentenzahlung endet nach dem Tod der Ehepartnerin.

Weibliches Geschlecht – eine 62jährige Frau lebt statistisch gesehen noch 24 Jahre, der technische Umrechnungssatz geht aber von 100:7,2=13,9 Jahren aus.

Rente wird in vielen Pensionskassen der Teuerung angepasst.

Das spricht für Kapital

Grosser Betrag, der zum Beispiel für die Abzahlung von Wohneigentum verwendet werden kann.

Grössere Flexibilität bei der Geldanlage. Mit dem Kapital kann eine Rente gekauft werden, umgekehrt nicht.

Erfahrung mit Kapitalanlage bringt eventuell mehr Rendite als Rente.

Der Versicherte ist ledig – denn ein Teil der Pensionskassenbeiträge wird für die Witwenrente erhoben, die der Unverheiratete nie beanspruchen wird.

Schlechte Gesundheit, also kurze Lebenserwartung.

In der Regel die Besteuerung, da der Kapitalverzehr (noch) nicht steuerpflichtig ist.

Vererbung im Rahmen des Erbgangs frei wählbar.

Männliches Geschlecht – ein 65jähriger Mann lebt statistisch gesehen noch 16 Jahre.

Teuerungsausgleich kommt nicht zum Tragen.

«Heute ist die 2. Säule unsozial»

Mit einem ganzen Paket von Vorstössen wollen die Grünen die 2. Säule umbauen. Soziale, wirtschaftliche und ökologische Aspekte spielen dabei eine Rolle. Der Aargauer Nationalrat Hanspeter Thür, Präsident der Grünen Partei der Schweiz, sagt «Panorama», worum es ihm geht.



Foto: m.z.

GPS-Nationalrat Hanspeter Thür: «Pensionskassengelder sollen auch in die Solarenergie fließen».

Panorama: Herr Thür, haben Sie sich schon entschieden, ob Sie bei Ihrer Pensionierung Kapital oder Rente wählen?

Hanspeter Thür: Für mich ist die Wahl einfach: Als Selbständigerwerbender habe ich keine 2. Säule. Ich muss mir eine 3. Säule aufbauen.

Panorama: Trotzdem wollen Sie mit mehreren Vorstössen die 2. Säule radikal umbauen. Was

passt Ihnen nicht am heutigen System?

Hanspeter Thür: Verschiedenes. Zum einen ist die 2. Säule in ihrer heutigen Form unsozial. Zum andern stört uns, dass sich die Pensionskassen wie normale Spekulanten auführen. Und zum dritten verlangen wir die freie Wahl der Pensionskasse.

Panorama: Unsozial in welcher Beziehung?

Hanspeter Thür: Auf der einen Seite fliesst immer mehr Pensionskassengeld in den überobligatorischen Bereich, das heisst in Luxusversicherungen. Gut Verdienende sichern sich so eine steuerbegünstigte, hervorragende Altersversorgung. Auf der anderen Seite gibt es Lücken bei Leuten mit tieferen Einkommen, die später auch von der AHV nur eine Minimalrente beziehen werden. Der Koordinationsabzug führt dazu, dass Leute mit tieferen Einkommen in der 2. Säule gar nicht versichert sind.

Panorama: Mit welchen Massnahmen wollen Sie die 2. Säule in ihrem Sinne umgestalten?

Hanspeter Thür: Wir verlangen, dass der Koordinationsabzug verschwindet, dass die unteren Einkommen bis 23 000 Franken ebenfalls in der 2. Säule versichert sind.

Panorama: Davon profitieren vor allem schlechter Bezahlte, Teilzeitarbeitende...

Hanspeter Thür:... und generell Leute, die ihren Job mit anderen teilen. Das hat einerseits einen wirtschaftspolitischen Hintergrund. Denn für uns ist klar, dass eine Aufteilung der Arbeit angesichts unserer Arbeitsplatzsituation dringend nötig ist. Andererseits gibt es auch gesellschaftspolitische, emanzipatorische Gründe.

Panorama: Die Abschaffung des Koordinationsabzugs würde Mehrkosten verursachen.

Hanspeter Thür: Ja. Andererseits verlangen wir aber, dass man die Luxusversicherungen abbaut.

Panorama: Konkret?

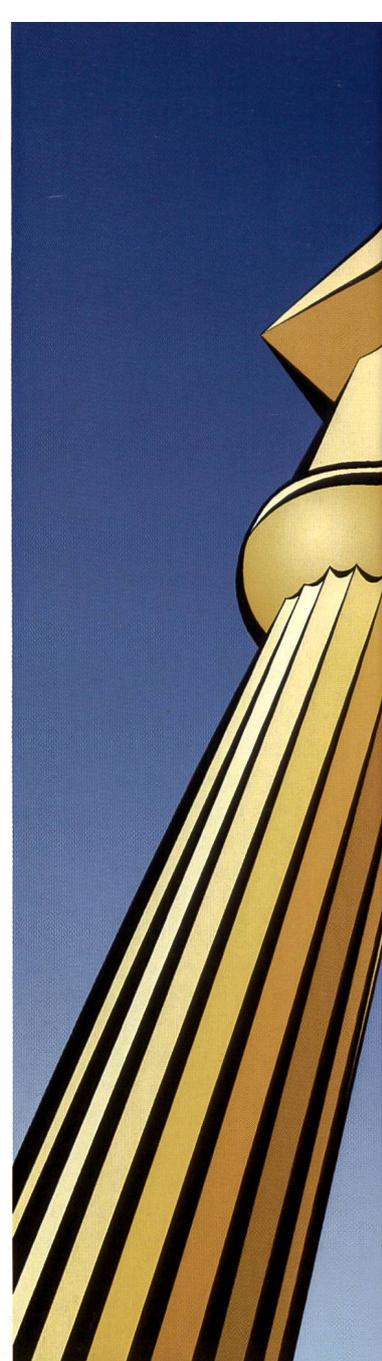
Hanspeter Thür: Wir haben kein Verständnis dafür, dass man Löhne von 300 000 oder 400 000 Franken voll und ganz der steuerbegünstigten Altersversorgung zuführen kann. Wir fordern eine Begrenzung dieses Betrages auf 100 000 oder 150 000 Franken Jahreseinkommen. Weitergehende Vorsorge wäre natürlich weiterhin möglich, aber nicht steuerprivilegiert.

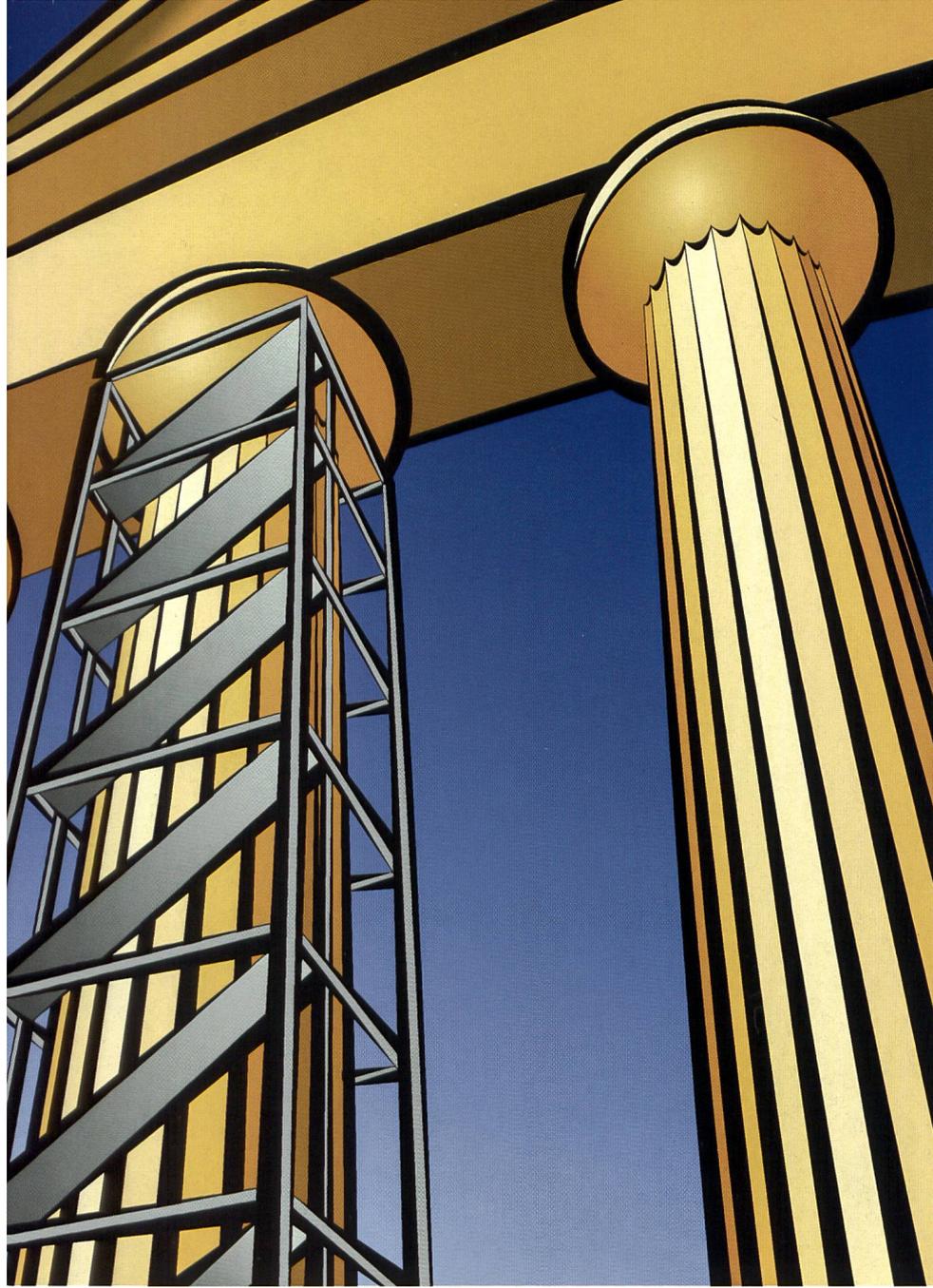
Panorama: Soweit der soziale Aspekt. Was machen die Pensionskassen Ihres Erachtens bei der Verwendung ihres Geldes falsch?

Hanspeter Thür: Wir haben festgestellt, dass die Pensionskassen sich immer mehr als normale Anleger bzw. Spekulanten auführen. Das führt zur absurden Situation, dass eine Pensionskasse mit dem Geld der Arbeitgeber Arbeitsplätze vernichtet, weil das einzige Kriterium bei der Geldanlage die optimale Rendite ist. Das ist schlecht: Die Spargelder der Arbeitnehmer müssten stärker für die Unterstützung von innovativen kleineren und mittleren Unternehmen verwendet werden. Sie sind es nämlich, die in der Schweiz Arbeitsplätze schaffen können.

Panorama: Wie stellen Sie sich das in der Praxis vor?

Hanspeter Thür: Die Pensionskassen sollten einen bestimmten Teil, vielleicht 1 Prozent





«Nur negative Folgen»

Die freie Wahl der Pensionskasse ist eine der zentralen Forderungen von Nationalrat Hanspeter Thür für die Umgestaltung der Pensionskassen. Die Grenzen zwischen Befürworterinnen und Gegnern verlaufen quer durch die Parteien.

Der Bundesrat wäre bereit gewesen, das Grüne Postulat entgegenzunehmen. Doch der Berner FDP-Nationalrat François Loeb opponierte dagegen. Seine Begründung: Das Interesse der Arbeitgeber an der beruflichen Vorsorge ginge verloren.

Dagegen kann sich die Aargauer Nationalrätin und Präsidentin des Sozialausschusses der FDP Schweiz, Christine Egerszegi, eine weitestgehende Liberalisierung durchaus vorstellen. Unter einer Voraussetzung: «Am Obligatorium der beruflichen Vorsorge und am Drei-Säulen-System wird nicht gerüttelt.»

Obwohl die heutige Lösung «nicht immer optimal ist», sähe man beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund im Falle einer Liberalisierung «nur negative Folgen für die Versicherten», wie Pressesprecherin Colette Nova sagt. Die Möglichkeit der freien Wahl der Pensionskasse «würde das Ende der 2. Säule in der Schweiz bedeuten». Erfahrungen im Ausland – jüngstes Beispiel Grossbritannien – seien aus der Sicht der Versicherten durchwegs negativ. Eine überobligatorische Versicherung könne man glatt vergessen.

Ähnliches ist auch von Hermann Walser vom Verband für privatwirtschaftliche Personalvorsorge zu vernehmen: Mit der freien Wahl der Pensionskasse verlasse man das System der beruflichen Vorsorge, das Interesse der Arbeitgeber ginge zurück, was einen Leistungsabbau zur Folge hätte. Walser hat zudem staatspolitische Bedenken: Bei einer freien Wahl würde die Zahl der Kassen massiv sinken, was zu einer Konzentration des Kapitals führen würde. «Eine paritätische Kontrolle wäre in diesem Fall kaum möglich.» Liberalisierungsmöglichkeiten innerhalb des heutigen Systems würde Walser dagegen begrüssen: bessere Einkaufsmöglichkeiten, Wahl unter verschiedenen Vorsorgeplänen, generelle Wahl zwischen Kapital und Rente, Mitbestimmung bei der Vermögensanlage.

Beim Bundesamt für Sozialversicherungen ist man zurzeit daran, zuhanden des Bundesrats eine umfassende Gesamtschau zur Frage der Liberalisierung im Pensionskassenwesen zu erstellen. Abgeklärt werden rechtliche, ökonomische und versicherungs-mathematische Fragen.

(mz.)

ihrer Prämieinnahmen, in Kapitalfonds einzahlen. Aus diesen Fonds müssten dann risikoreichere Investitionen in zukunftsgerichtete Technologien getätigt werden, die heute noch ein Schattendasein führen.

Panorama: Die Grünen sind eher für ihre ökologischen Ansätze bekannt. Wie profitiert die Umwelt von diesen Vorschlägen?

Hanspeter Thür: Wir sind überzeugt, dass gerade im Bereich der kleineren und mittleren Unternehmen im ökologischen Bereich ein grosses Potential vorhanden ist.

Panorama: Zum Beispiel?

Hanspeter Thür: Die Solartechnologie steht meines Erachtens vor dem Durchbruch. In den nächsten zehn Jahren

wird sich hier Gewaltiges verändern. Ich teile die Auffassung überhaupt nicht, wonach die Solarenergieproduktion immer ein Randdasein fristen wird. Aber in diesem Bereich braucht man jetzt Geld.

Panorama: Ein weiterer Punkt in Ihren Reformvorschlägen ist die freie Wahl der Pensionskassen. Warum?

Hanspeter Thür: So könnte der Arbeitgeber einerseits mitbestimmen, wie sein Geld angelegt wird. Andererseits beruht das Nichtwählenkönnen auf einem patriarchalischen Verständnis. Die Bindung der Altersvorsorge an den Arbeitgeber passt nicht in eine Zeit, in der man vom Arbeitnehmer Mobilität verlangt.

Interview: Martin Zimmerli

Illustration: Erik Vogelsang, B&S

Fünften Platz auf der Bankenszene. Bilanzgeschäft. Das Zinssaldoertrags, die Kundenausleihungen machen 98 Prozent und die Kundengelder 83 Prozent der Bilanzsumme aus. Die Zinsspanne habe sich verbessert, sagte Walker. Stark engagiert sind die RB im Wohnbau. Die Raiffeisen-Gruppe hat sich konsolidiert. Raiffeisen-Verrechnung. Über den Grad der Konsolidierung lässt sich jedoch nicht viel sagen. Die drei Grossbanken weisen zwischen 15 und 21 Prozent aus. Die Raiffeisen-Gruppe hat die Bilanzsumme von 57 Mrd. Fr. oder 0,24 Prozent der Kundenausleihungen relativ bescheiden. Die Abdeckung des Ausfallpotentials durch Wertberichtigungen und Rückstellungen in der Bilanz stieg 1996 allerdings auch bei den RB kräftig um 61 Prozent auf 227 Mrd. Fr. und erreicht 0,7 Prozent der Kundenausleihungen. Walker führte die bisher durch die RB kaum gespürte Immobilienkrise einerseits auf eine verstärkte hypothekarische Bekanntheit in den 80er Jahren, generell auf eine wenig risikofreudige Unternehmenskultur und auf gute Streuung der vielen re-

Bilanzzahlen in Milliarden	
Jahr	Veränd.
1996	Veränd.

Produktangebot auch in Zukunft entsprechend den Kundenbedürfnissen massiv erweitern», erklärte Vinzenz. Die RB verfolgen dabei eine Strategie, ihre Kunden in «Lebensphasen» zu begleiten. Das Anlage- und Vorsorgeparcels sei durch die demographische Entwicklung in den nächsten Jahren zu vergrössern. Ein Ziel schwebt Walker weit oben. In jeder Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt werden. Der Verkauf von Anlage- und Versicherungsprodukten stellt neue Anforderungen an die Beratungskompetenz der RB-Mitarbeiter. Schon daraus entsteht Bedarf an zentraler Ausbildung. Zentralisierungsergebnis ergibt sich auch aus den Aufwendungen für Datenverarbeitung und Telekommunikation, die eine einzelne RB allein nicht verkraften kann. Walker bekamte ausserdem, dass einzelne Regionen durch das Wachstum der letzten Jahrzehnte weniger dafür grosszügiger Geschäftsteile benötigen. Dies betrafte besonders die ländlich-suburbanen Gebiete der Genex Agglomeration, des Tessins, der Ostschweiz oder des Bernbietes.

Raiffeisenbanken-Chef Felz Walker. (Bild: Reuters)

Diversifikation
Auch die RB-Gruppe hat sich anders als eine stärkere Diversifi-

Rekord bei Raiffeisenbanken
Die Raiffeisenbanken bleiben auf der Erfolgstrasse. Gewinn und Bilanzsumme der Gruppe erreichten 1996 neue Rekordwerte. Bezahlt macht sich die vorsichtige Kreditpolitik. Ungewöhnlich ist auch der Zufluss neuer Genossenschafter, deren Zahl sich auf 655 000 erhöhte.

VON CHRISTIAN SAUER.
ST. GALLEN
Auch in schiefen Zeiten gibt es Gewinner. Auf dem ressourcen- und strukturstärkenden Bankenschauplatz Schweiz hat die Raiffeisen-Gruppe mit grosser Hartnackigkeit noch 962 Banken erntet die Friede einer auch in guten Zeiten zurückhaltenden Kreditpolitik. Die Rückstellungen für Verluste verschlechterten das Geschäftsergebnis um vergleichsweise bescheidenen 120,3 Mio. Fr.

Genossenschafts-Boom
Massgeblich zum Rekordfortschritt von 446 Millionen beigetragen haben die Genossenschafter. Zum ersten wuchs ihre Zahl um 54 000 auf neu 655 000.

schluss der Raiffeisen-Gruppe zeigt, lässt sich auch in eher langweiligen und im Zug der Immobilienkrise tückisch ins Gerade gekommen Hypothekengeschäft durchaus Geld verdienen – sofern man's richtig macht.

PETER K. SONNENEGGER

Sämtliche Schweizer Banken zusammen haben über die letzten sechs Krisenjahre hinweg im Inlandkreditgeschäft 42 Mrd. Franken in den Sand gesetzt. Im Durchschnitt betrachtet gingen damit 8,5% des Kreditvolumens verloren. Mit ihrer Rückstellungsquote von lediglich 0,7% brillieren in der Kürzlich präsentierten Hälfte der Eidg. Bankenkommision die Raiffeisen-Bänker somit als Musterkassen. Felz Walker, Vorsitzender der Zentraldirektion des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken, erklärt das erfreuliche Abschneiden in erster Linie mit der disziplinierten Beschränkung auf «Raiffeisen-typische» Geschäfte. Dazu gehöre die Beschränkung der Kreditgabe auf 80% der Sicherheiten und auf ein Kundenumfeld, das man kenne. Im übrigen, so der obere Raiffeisen-Bänker, müsse man

solider Abschluss zeigt die Genossenschaftsabschluss auf ungebremstem Wachstumskurs. Die Bilanzsumme liegt um 8,5% über Vorjahr. Das mit einem Bilanzsummenanteil von 75% sehr gewichtige Hypothekengeschäft liegt sogar um 10,3% zu. Mit einem Bilanzvolumen von gut 56 Mrd. Franken liegen die 962 Genossenschaften mit ihrer St. Galler Zentralbank zusammen nur ganz knapp hinter der Zürcher Kantonalbank und

RAIFFEISEN-BANK (Werte in Mio. Franken)	
Kennzahl	1996
Bilanzsumme	56 500 +8,5%
Ausleihungen	49 812 +9,2%
- Rückstellungen	48 874 +7,4%
Erlösgewinn	959
- Zinsgewinn	798
Bruttogewinn	446 +38%
Schuldzins	85
Wertverlust, Rückst., Steuern	120
-	71
Konsumgewinn	132
Mitglieder	655 000 +8,9%
Raiffeisenbanken	962

die Bruttogewinn liegt erstmals um stolze 38% über Vorjahr, zweitens wurde er nicht durch die Abschlepparbeiten weggefrassen. Nach Sachabschreibungen und nach Wertberichtigungen/Rückstellungen für Kreditrisiken und Steuern (vgl. Zahlenkasten) bleibt ein Konzerngewinn von 192 Millionen. Die erstmals erfolgte Konsolidierung erlaubt leider keinen Vergleich der Erfolgskennzahlen mit dem Vorjahr. Ganz gegen den Branchenrend tendiert übrigens auch die Personalentwicklung. Das Mehrwachsen, aber auch der Zwang zur stärkeren Professionalisierung brachten eine Personalabdeckung um gut 210 auf 3603 (in Vollzeitstellen umgerechnet) Personalstellen.

Für das laufende Jahr zeigt sich Walker weiter zuversichtlich: Das Bankrodivolumen lasse eine ähnliche Entwicklung des Hypothekengeschäfts erwarten wie in den Vorjahren. Vor ihrem günstigen Refinanzierungs- und Risikohintergrund sehen sich die Raiffeisen-Banken grundsätzlich gut positioniert. Mit den ersten zwei Anlagensäulen «Global Invest 25» und «Global Invest 45» erweitert die Bankengruppe seine ihr Produktionsportfolio. Das noch junge Fondsgeschäft erziele einen Bestand von gut 1,6 Mrd. Franken. Die erst im April 1996 angefangenen Verschmelzungen zwischen

den Raiffeisenbanken auf Kundennähe

Dezentralisierung und Kunden sind für Walker gleichbedeutend. Erfolge können wie laufende Hermanderfordern. Bei über 900 Kassenverwaltern und 10 000 Verwaltungs- und Aufsichtspersonen stellen sich nicht nur massive Aufwandsfragen. Und mit 962 selbstständigen Raiffeisenbanken, die



Raiffeisenbanken auf Kundennähe

Die Raiffeisen-Gruppe hat 1996 trotz schwierigem wirtschaftlichem Umfeld das beste Geschäftsergebnis in ihrer bald 100jährigen Geschichte erzielt.

Bestes Ergebnis seit Bestehen

Das zweite aufeinanderfolgende Rekordjahr erlaubt eine wesentliche Verstärkung der Reserven und eine deutliche Erfüllung der vom Ge-

Von Barbara Richard und Markus Angst

setzgeber verschärften Eigenmittelvorschriften.

Erstmals hat die Schweizer Raiffeisen-Gruppe ihre Jahresrechnung konsolidiert, gemäss den neuen Rechnungslegungsvorschriften, präsentiert. Der Konzernabschluss umfasst die

el Ähren und ein Schlüssel zieren das Signet der Raiffeisenbanken: Den Schlüssel zum Erfolg haben die menschlich organisierten Institute jedenfalls auch im vergangenen Jahr gefunden.

Schweizer Raiffeisenbanken: Zweites Rekordergebnis in Folge

Schlüssel zum Erfolg

Die Raiffeisenbanken haben 1996 ihr beste Ergebnis seit Bestehen erzielt. Die erstmals konsolidierte ausgewiesene Bilanzsumme erhöhte sich um 8,5% auf 56,6 Mrd. Fr. Der Nettogewinn nahm um 38% auf 16,1 Mio. Fr. zu.

NEUE STRUKTUREN

Größere Einheiten werden geschaffen

Auch die Raiffeisen-Gruppe kommt nicht um Strukturpassungen herum. Insbesondere sollen durch den Zusammenschluss von Instituten grössere Betriebseinheiten geschaffen werden. Der Prozess muss zusehends weitergeführt werden, heisst es positionen an der

angestiegen. Die Gewinnmargen betrugen 1,9 Mrd. Fr.

Ebenso erfreulich habe sich die Ertragslage entwickelt, stellt Walker fest. Der Bruttogewinn stieg um 38% auf 44,1 Mio. Fr. Wesentlichster Bestandteil des um 21,2% höheren Bruttoertrags von 59,1 Mio. Fr. ist mit 62,2% oder 798,1 Mio. Fr. der Erfolg aus dem Zinsgeschäft. Die Raiffeisen-Gruppe führt dies auf das höhere Bilanzvolumen und auf die verbesserte Zinsmarge zurück.

Die Raiffeisenbanken trotz dem allgemein tiefen Zinsniveau eine günstige Zinsmarge. Zur Finanzierung der Ausleihungen konnten somit relativ günstige Spargelder herangezogen werden, die selbst bei einem höheren Vorzugszins noch günstiger sind als verhältnismässig teure Kassensparungen.

Sydney, 23. März 1997. Auf Jahresabschluss...

Wo Kleinsparer noch Könige sind

Dr. Felix Walker:
«Das höhere Bilanzvolumen und die verbesserte Zinsmarge bewirken einen Anstieg des Bruttoertrags um 21,2 Prozent.»



Jahresrechnungen der 962 Raiffeisenbanken, des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken, der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft, der Emissionszentrale der Raiffeisenbanken, der Raiffeisen-Leasing, der basoft Neue Bankensoftware AG sowie der Raiffeisen Versicherung AG.

Jede fünfte Hypothek stammt von Raiffeisen

Trotz des nach wie vor schwierigen konjunkturellen und bankenspezifischen Umfeldes erzielte die Raiffeisen-Gruppe 1996 das beste Ergebnis seit ihrem Bestehen und festigte damit ihre Position als dritte Kraft im Lande hin-

ter den Grossbanken und den Kantonalbanken.

Die Kundenausleihungen erhöhten sich um 9,2 Prozent auf 49,8 Milliarden Franken. Die Hypothekarforderungen stiegen gar um 10,3 Prozent auf 42,4 Milliarden Franken.

Dr. Felix Walker, Vorsitzender der Zentralkonferenz des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB), führte an der traditionellen Bilanzpressekonferenz in St. Gallen diese markante, weit über den Branchendurchschnitt liegende Zunahme vor allem auf die private Wohnbautätigkeit in stadtnahen, ländlichen Regionen zurück. Begünstigt wurde die

Wohnbautätigkeit insbesondere durch die relativ tiefen Hypothekarzinsen und die gesunkenen Preise für Wohneigentum. In der Schweiz wird jede fünfte Hypothek von einer Raiffeisenbank gewährt.

7,4 Prozent mehr Kundengelder

Gleichzeitig förderten das schwierige gesamtwirtschaftliche Umfeld und die geringe Konsumbereitschaft auch das klassische Banksparen. Die Kundengelder insgesamt erhöhten sich um 7,4 Prozent auf 46,9 Milliarden Franken, während die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar-

und Anlageform gar um 11,3 Prozent auf 34,6 Milliarden Franken zulegten. Zum deutlichen Wachstum dieser Position trug massgeblich das Mitgliedersparkonto bei, auf welchem Raiffeisen-Genossenschafter einen Vorzugszins erhalten.

Die erfreulichen Zuwachsraten führten zu einer Steigerung der konsolidierten Bilanzsumme um 8,5 Prozent auf 56,6 Milliarden Franken.

38 Prozent mehr Gewinn

Noch günstiger als das Wachstum hat sich 1996 die Ertragslage entwickelt. Den wesentlichsten

Foto: Regina Kühne

Bestandteil des Bruttoertrages von 959,1 Millionen Franken stellt mit 83,2 Prozent der Erfolg aus dem Zinsengeschäft dar. Bei den Raiffeisenbanken beträgt der Anstieg des Bruttoertrags 21,2 Prozent. Felix Walker führt dies einerseits auf das höhere Bilanzvolumen und andererseits auf die verbesserte Zinsmarge zurück.

Der Bruttogewinn der Raiffeisenbanken erhöhte sich gar um 38,0 Prozent. Das gute Resultat erlaubte es, den nach dem Vorsichtsprinzip ermittelten Wertberichtigungsbedarf von 120,3 Millionen Franken mühelos aus dem laufenden Geschäftsergebnis zu decken.

Für das laufende Jahr erwartet SVRB-Zentraldirektor Felix Walker einen ähnlichen Geschäftsgang wie 1996.



Foto: Christof Sonderegger

Die Zentraldirektion des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (v.l.): Thomas Scherrer, René Bentele, Dr. Walo Bauer (Generalsekretär), Dr. Felix Walker, Dr. Marcel Kesseli, Kurt Zobrist, Dr. Pierin Vincenz.

54 000 neue Genossenschafter

1996 haben sich wiederum rund 54 000 Personen zum Beitritt zu einer Raiffeisen-Genossenschaft entschieden. Dieser ungebrochene Trend dokumentiert, dass die auf Eigenverantwortung und persönliche Kundenbeziehung ausgerichtete Geschäftsphilosophie einem Bedürfnis entspricht.

Raiffeisen 1996 im Überblick

Bilanzsumme	+ 8,5%
Kundenausleihungen	+ 9,2%
davon Hypothekarforderungen	+ 10,3%
Kundengelder	+ 7,4%
davon Verpflichtungen in Spar- und Anlageform	+ 11,3%
Bruttogewinn der RB	+ 38,0%
Mitglieder	+ 8,9%

Raiffeisen-Konzern

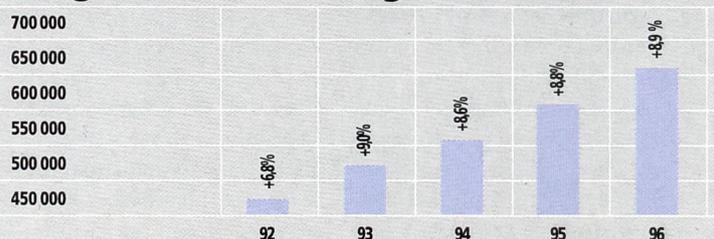
in Mio. Franken	1996	1995	Veränderung in %
Aktiven			
Flüssige Mittel	615	567	8,6
Forderungen gegenüber Banken	1 948	1 979	-1,5
Ausleihungen	49 812	45 635	9,2
davon Hypothekarforderungen	42 421	38 473	10,3
davon Forderungen gegenüber Kunden	7 392	7 162	3,2
Übrige Aktiven	4 191	3 936	6,5
Bilanzsumme	56 566	52 116	8,5

in Mio. Franken	1996	1995	Veränderung in %
Passiven			
Verpflichtungen gegenüber Banken	1 512	1 032	46,6
Kundengelder	46 874	43 648	7,4
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	4 382	4 085	7,3
Wertberichtigungen und Rückstellungen	579	430	34,8
Eigene Mittel	2 249	2 053	9,5
Übrige Passiven	970	868	11,8
Bilanzsumme	56 566	52 116	8,5

Bilanz per 31. Dezember 1996

in Mio. Franken	1996	in %
Erfolgsrechnung		
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	798,1	83,2
Erfolg aus dem Kommissions- und DL-Geschäft	46,6	4,9
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	32,7	3,4
Übriger ordentlicher Erfolg	81,7	8,5
Bruttoertrag	959,1	100,0
Personalaufwand	-300,2	-31,3
Sachaufwand	-212,8	-22,2
Bruttogewinn	446,1	46,5
Abschreibungen auf den Anlagevermögen	-64,5	-6,7
Wertberichtigungen, Rückstellungen, Verluste	-120,3	-12,5
a.o. Ertrag bzw. Aufwand	1,7	0,2
Steuern	-71,1	-7,4
Konzerngewinn	191,9	20,0

Mitgliederentwicklung 1992-1996



Den Sommerschutz von morgen gibt es schon heute.

Vor dem Sonnenbad:

Nach dem Sonnenbad:

Dazwischen:

NEU

Daylong 16

hochwirksamer
UVA- und UVB-Schutz



- Liposomale Lotion mit Lichtschutzfaktor 16
- Einmal täglich genügt
- Dauerhaft wasser-, schweiss- und abreibfest

Daylong après

pfl egt
lichtbeanspruchte Haut



- Hydratisierende Liposomen-Lotion
- Kühlt sofort und befeuchtet nachhaltig
- Mit Vitaminen E und F

ExoPic 8

der erste liposomale
Insektenschutz



- Wirkt mindestens 8 Stunden gegen Stechmücken
- Sehr gut hautverträglich
- Ohne Parfümstoffe und ohne Konservierungsmittel

spirig

Bauland ist wieder erschwingl

Wer ein Haus bauen will, kann jetzt von sinkenden Bodenpreisen profitieren. Der Trend lässt sich indes nicht absolut verallgemeinern: Je nach Baulandpolitik einer Gemeinde, Verkehr und Infrastruktur oder wirtschaftlichem Umfeld entwickeln sich die Preise unterschiedlich.

Jedes Kind, das schon einmal Monopoly gespielt hat, weiss es: Es gibt begehrten und damit teuren Boden wie den Zürcher Paradeplatz – und es gibt Boden, der für wenig Geld zu

Von Jürg Zulliger

haben ist. Nicht anders auf dem tatsächlichen Markt: Die Preise für Bauland sind in den Bal-

lungsgebieten und an attraktiven Wohnlagen um ein Vielfaches höher als in abgelegenen Räumen.

Damit die Landschaft nicht wild verbaut und mit dem unvermehrten Gut Boden haushälterisch umgegangen wird, beschränkt die öffentliche Hand das verfügbare Bauland. Von den 41 000 Quadratkilometern der Schweiz ist nur ein kleiner Teil als Bauzone eingeteilt, und davon entfällt erst noch ein beträchtlicher Umfang auf die Bauzonenreserve. Zudem ist detailliert vorgeschrieben, wie dicht und wie hoch das Land überhaupt bebaut werden darf.

Das führt unweigerlich dazu, dass die noch freien Grundstücke innerhalb der Bauzone vor allem an zentralen Orten äusserst

knapp und entsprechend teuer sind. Durch das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage kam es vor allem in der Hochkonjunkturphase Ende der 80er Jahre zu massiven Preissteigerungen. Durch steigende Zinsen, leerstehende Spekulationsbauten und die lang andauernde Rezession wurde dieser Prozess dann in den 90er Jahren abrupt gestoppt.

Gemeinden haben eine Schlüsselrolle inne

Welche Faktoren beeinflussen überhaupt die Grundstückpreise? Einerseits spielt, wie angetönt, natürlich das konjunkturelle Umfeld eine bedeutende Rolle. Einen entscheidenden Einfluss hat zudem die Baulandpolitik einer Gemeinde: Je mehr Bauland



Foto: Wolfgang Kolbeck

lich

sie bereitstellt, desto günstiger sind die Preise.

Auch mit der Gestaltung von Ausnützungsziffern und Grenzabständen haben die Behörden eine Einflussmöglichkeit. Ist die Ausnützungsziffer hoch, wird das Land teurer, weil sich dann eine grössere Bruttogeschossfläche realisieren lässt. Auch wenn ein Grundstück mit Zugangsstrassen und Leitungen für Wasser, Gas und Strom bereits erschlossen ist, rechtfertigt dies natürlich einen höheren Preis.

S-Bahn steigert Preise

Ähnlich ist es manchem Investor einen Mehrpreis wert, wenn er weiss, dass eine Gemeinde Bewilligungsverfahren relativ rasch abwickelt und zudem mit noch erforderlichen Erschliessungen zügig vorwärts macht.

Auch das wirtschaftliche Umfeld und die Einbettung in das private und öffentliche Verkehrsnetz sind wichtig. Statistische Untersuchungen belegen, dass in der Nähe von geplanten S-Bahn-Anschlüssen die Preise im Grossraum Zürich rascher ansteigen. Weiter bestimmt die Qualität der Lage in bezug auf Immissionen, Besonnung, Aussicht, Steuerbelastung, Gemeinde-Infrastruktur, Einkaufsmöglichkeiten und Schulen den Preis mit.

Günstige Gelegenheiten

An sehr gefragten Wohnlagen, die ein gewisses Prestige und eine ausgezeichnete Infrastruktur aufweisen, sind nach wie vor hohe Marktpreise üblich. Im gesamtschweizerischen Durchschnitt

So erkundigen Sie sich

In der Regel ist es nicht ganz einfach, an die günstigen Gelegenheiten auch wirklich heranzukommen. Wer selbst bauen will, kann sich zum Beispiel auf den Gemeindeverwaltungen oder gleich beim Gemeindepräsidenten nach Angeboten und Preisen erkundigen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, sich von Anfang an einen Generalunternehmer oder andere Ersteller von Wohneigentum zu wenden. Sie sind in der Regel über die Verhältnisse auf dem Markt im Bild und erhalten auch laufend Angebote von verkaufsbereiten Grundeigentümern.

Für Aussenstehende ist die Situation auf dem Bodenmarkt aber alles in allem relativ unübersichtlich. Zwar publizieren die Kantone Zürich, Basel-Land, Freiburg, Tessin und Genf eine Statistik der Bodenpreise. Solothurn und St. Gallen führen im Rahmen eines Pilotversuchs eine solche Erhebung durch, und der Bund plant eine gesamtschweizerische Erhebung, die aber nicht vor 1999 greifbar sein wird. Diese Statistiken geben freilich nur die globale Entwicklung wieder und bieten keine Hilfe, um Einzelobjekte im Rahmen des umliegenden Bodenmarktes zu beurteilen.

Eine gute Möglichkeit, ein Angebot zu überprüfen, besteht immer noch darin, einmal anzuschauen, was sich denn auf einem Grundstück zu welchem Preis bauen liesse: Wie gross wären die gesamten Anlagekosten – inklusive Landanteil, Gebäude und Erschliessung? Aufgrund dieser Zahl ist zu prüfen, ob sich einerseits eine tragbare Belastung für Finanzierung und Amortisation ergibt, und andererseits, ob im Vergleich zu anderen Objekten in der Nähe ein günstiges Preis-/Leistungsverhältnis gegeben ist.

Nicht empfehlenswert ist es, ein überzahltes Grundstück mit einer besonders günstigen Bauweise wettmachen zu wollen. Denn an teuren Wohnlagen erzwingen nicht selten Bauvorschriften, Ausnützungsziffern oder Einsprachen von Nachbarn, dass eine teure Immobilie erstellt wird. Sofern aber in bezug auf die gesamten Anlagekosten und die finanzielle Tragbarkeit die Rechnung aufgeht, spricht nichts gegen den Erwerb von Bauland. Ein Grundstück an guter Lage gilt nach wie vor als Anlage, die eine angemessene Wertsteigerung erwarten lässt. Denn Bauland wird auch in Zukunft knapp bleiben. (jz.)

sind aber seit 1991 die Bodenpreise klar gesunken – am meisten im Alpenraum und in der Westschweiz (ohne Genf). Etwas weniger stark war der Rückgang im Mittelland, in der Nordwest- und Ostschweiz.

An einigen konkreten Beispielen wird deutlich, dass sich auf dem Bodenmarkt neue Chancen auftun. Im Raum Lenzburg/Aarau sind die Preise in den letzten sieben Jahren um die Hälfte gefallen: von rund 900 auf jetzt noch 400 bis 500 Franken pro Quadratmeter. Dabei handelt es sich notabene um eine Region, die

wegen der guten Erreichbarkeit zum Wirtschaftsraum Zürich als sehr attraktiv gilt. An verschiedenen guten Wohnlagen im Grossraum Aargau, Luzern und Schwyz sind heute Preise von 350 Franken absolut realistisch. Am Genfersee, so berichten Immobilienhändler, wechseln in Einzelfällen gar Grundstücke zu Tiefstpreisen von 250 Franken die Hand – See- und Alpenblick inklusive. Sehr günstige Grundstücke für 180 bis 220 Franken sind zurzeit auch westlich von Bern, in Richtung Freiburg, zu erwerben.

Man gibt besser mit warmen als mit kalten Händen», pflegt der Volksmund zu sagen. Dementsprechend ziehen es viele Men-

Von Jürg Salvisberg

schen vor, von ihrem Vermögen zu Lebzeiten einen Teil für einen guten Zweck einzusetzen. Solche

Erbvorbezüge stellen zum Beispiel Zuwendungen von Eltern an ihre Kinder in Form von Geld oder Bauland dar. Vom Willen des Erblassers hängt es ab, inwiefern solche Zuwendungen für den Berufseinstieg oder die Familiengründung als Erbvorbezug gelten und damit bei der Erbteilung zur Ausgleichung kommen sollen. Abgesehen von Gelegenheitsgeschenken sind Schenkungen, falls nicht in einem Vertrag oder einer letztwilligen Verfügung anders festgehalten, in der Regel ausgleichspflichtig.

Pflichtteile sind geschützt

Oft sorgen Eltern schon zu Lebzeiten dafür, dass nicht ein Kind zulasten seiner Geschwister bevorzugt wird. Klarheit schafft aber auch hier ein Testament, das festlegt, welche Zuwendungen an

den Erbteil anzurechnen sind. Ein künftiger Erblasser darf einen kommenden Erben nur soweit bevorzugen, wie das die gesetzlichen Pflichtteile der anderen Erben erlauben. Bei Nachkommen werden alle Erbvorbezüge zur Berechnung der Pflichtteile zur Erbmasse hinzugerechnet. Bei anderen Erben in der Regel nur jene Schenkungen, die in den fünf Jahren vor dem Tod des Erblassers erfolgt sind.

Einen Erbvorempfang stellen im Sinn des Gesetzes auch Beiträge für Ausbildung und Erziehung dar, wenn sie das «übliche Mass» übersteigen. Oft strapazieren Nachkommen das Portemonnaie ihrer Eltern auf ihrem Berufsweg recht unterschiedlich. Ob aber etwa ein kaufmännischer Angestellter, der seinen Lebensunterhalt im Gegensatz zu seiner studierenden Schwester früh selbst

Nicht nur eine letztwillige Verfügung, wie in

Teil 1 der «Panorama»-Erbserie gezeigt,

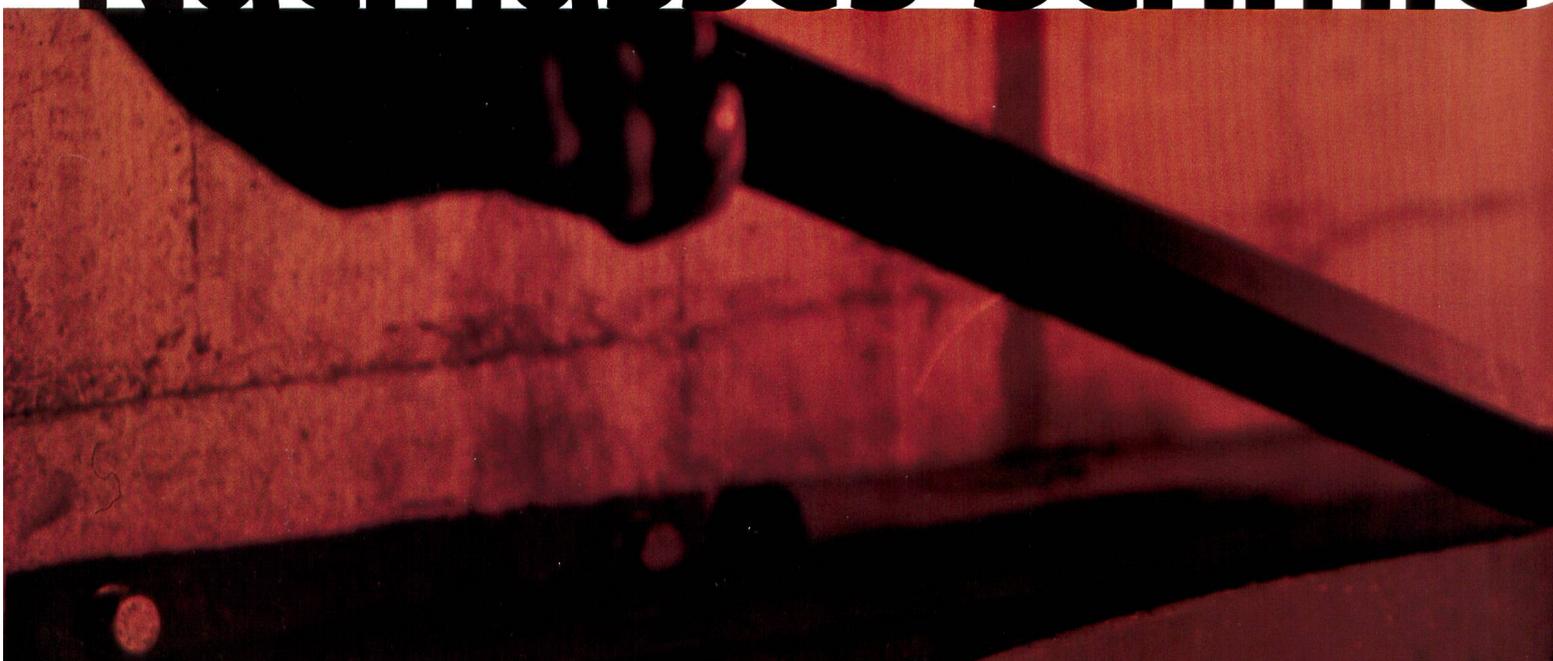
sondern auch Erbvorbezüge beeinflussen zu

Lebzeiten den eigenen Nachlass. Ehepaare

können den erbrechtlichen Nachlass stark

zugunsten des überlebenden Partners gestalten.

Jeder ist seines eigenen Nachlasses Schmied



verdiente, mehr vom Erbe erhalten soll, hängt ganz vom speziellen Fall ab.

Güterrecht vor Erbrecht

Die Bestimmung des erbrechtlichen Nachlasses ist bei ledigen, verwitweten oder geschiedenen Erblassern eine einfache Angelegenheit. Denn ihr ganzes Vermögen bildet die Erbmasse, welche nach den gesetzlichen Vorgaben (Pflichtteile) und nach dem allfälligen Willen des Erblassers (Testament oder Erbvertrag) zur Verteilung gelangen kann. Bei einem verstorbenen Ehegatten dagegen können die Erben nicht so direkt zur Erbteilung schreiten. Denn der erbrechtlichen Teilung geht die güterrechtliche Auseinandersetzung voran.

Diese ehегüterrechtliche Ausscheidung trennt den Vermögensanspruch des überlebenden

Ehepartners von demjenigen des Erblassers, der in die Erbmasse fällt. Sofern das Ehepaar nicht in einem notariellen Ehevertrag Gütergemeinschaft oder Gütertrennung vereinbart hat, gilt gemäss dem am 1. Januar 1988 in Kraft getretenen neuen Eherecht der Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung.

Dabei lassen sich vier Vermögensmassen unterscheiden: das Eigengut des Mannes und das Eigengut der Frau, die Errungenschaft des Mannes und die Errungenschaft der Frau. Persönliche Gegenstände, in die Ehe eingebrachte Vermögenswerte, aber auch erhaltene Erbschaften und Schenkungen bilden das Eigengut jedes Ehepartners. Zur Errungenschaft gehören der eigene Arbeitserwerb, Erträge aus dem Eigengut sowie Versicherungsleistungen.

Das Haus als Problemfall

Stirbt der Mann zuerst, erhält die Frau bei der güterrechtlichen Auseinandersetzung vorneweg ihr Eigengut sowie die Hälfte beider Errungenschaften. Hatte das Ehepaar Kinder, wird der aus dem Eigengut des Mannes und der anderen Hälfte der Errungenschaften bestehende Nachlass nach dem Gesetz hälftig zwischen der Frau und den Nachkommen geteilt.

Aus dieser Regelung ergibt sich häufig ein Problem, wenn der grösste Teil des Vermögens in einem Haus angelegt ist. Um die Ansprüche der Kinder zu befriedigen, müsste nämlich die Frau meistens das Haus verkaufen oder zusätzlich belasten.

Ein Zahlenbeispiel: Die Frau besitzt 80 000 Franken Eigengut und erhält 120 000 Franken aus

der gesamten Errungenschaft. In den Nachlass fallen 700 000 Franken als Eigengut des Mannes sowie 120 000 Franken Errungenschaft. Von den total 820 000 Franken stehen den Kindern 410 000 zu. Die Frau müsste 300 000 Franken in bar aufbringen, wenn sie das Haus weiter bewohnen möchte, das vom Eigengut des Mannes allein 600 000 Franken wert ist. Flüssig hat sie bestenfalls ihre 200 000 Franken plus 110 000 aus der Erbschaft zur Verfügung, sähe sich aber dann fast aller Reserven beraubt.

Den Ehepartner begünstigen

Um dieses Problem zu umschiffen, gibt es mehrere Lösungen. Die weitestgehende Möglichkeit besteht in einem Erbverzichtsvertrag, den volljährige

Foto: Bildagentur Baumann

nen



Interview mit Notar und Buchautor Benno Studer*

Nachkommen zugunsten des überlebenden Elternteils abschliessen können. Das gesamte Vermögen käme damit der Frau zugute und die Kinder würden die Erbfolge erst nach ihrem Tod antreten.

Doch die beiden Ehegatten können einander auch direkt begünstigen, indem sie in einem Ehevertrag festhalten, dass die gesamte Errungenschaft dem überlebenden Partner zufließt. Diese Begünstigung ist bei gemeinsamen Nachkommen problemlos, kann hingegen Kinder aus früheren Ehen benachteiligen.

In unserem Beispiel würde sich so der Nachlass von 820 000 Franken auf 700 000, auf das Eigengut des Mannes, reduzieren. Die Frau hätte nun höchstens 370 000 Franken flüssig (80 000 Eigengut, 240 000 Errungenschaft und 50 000 ungebundenes Erbe) und könnte den Anteil

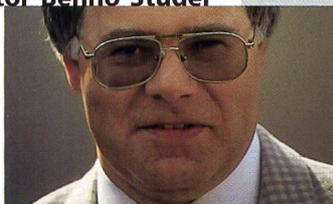
der Nachkommen am Haus in Höhe von 300 000 Franken schon besser auszahlen.

Noch besser ergeht es der überlebenden Ehegattin, wenn sie durch ein Testament oder einen Erbvertrag eine erbrechtliche Aufwertung erfährt. Der Erblasser kann seiner Ehepartnerin auf diese Weise die Wahl lassen, ob sie $\frac{5}{8}$ des Erbes zu Eigentum oder die lebenslängliche Nutzniessung an $\frac{6}{8}$ und das Eigentum an $\frac{2}{8}$ des Nachlassvermögens haben möchte. Im zweiten Fall könnte die Frau weiterhin das Haus selber bewohnen und über die Erträge des Nachlasses verfügen.

Individuelle Lösungen

Da das schweizerische Zivilgesetzbuch (ZGB) individuellen Lösungen einen beträchtlichen Spielraum lässt, empfiehlt es sich, diese Gestaltungsmöglichkeiten auch wirklich zu nutzen. Je nach persönlicher Lebenssituation hat die Gütergemeinschaft oder die Gütertrennung Vorteile gegenüber der Errungenschaftsbeteiligung.

Wer mit einem Testament oder einem Vertrag für seinen Nachlass gewisse Massnahmen getroffen hat, tut ausserdem gut daran, von Zeit zu Zeit zu überprüfen, ob die Regelungen für die unter Umständen geänderte Lebenslage noch den Idealfall darstellen. Für den Ehepartner ist bei erbrechtlichen Überlegungen immer die gesamte Vorsorgesituation zu berücksichtigen.



«Zufälligkeiten vermeiden»

Panorama: Was sollte man im Hinblick auf den eigenen Nachlass besonders beachten?

Benno Studer: In gewissen Fällen ist es sehr ratsam, eine eigene Nachlassregelung zu treffen und sich nicht nur auf das Gesetz zu verlassen. So erben zum Beispiel bei kinderlosen Ehen die Geschwister des verstorbenen Partners zu einem Viertel, wenn kein Testament vorhanden ist. Auf jeden Fall sollte man durch eine Nachlassregelung vermeiden, dass Vermögen durch Zufälligkeiten die verwandtschaftliche Seite wechseln. Eigenhändige Testamente überprüft am besten ein Fachmann, weil der wahre Wille unter Umständen nicht im Einklang mit den gesetzlichen Teilungsvorschriften steht. Bei Erbverträgen muss man überlegen, ob der überlebende Ehegatte vor allem bei kinderlosen Ehen gebunden bleibt oder durch ein Testament eine andere Verfügung treffen darf.

Panorama: Sollen Eltern ihre Kinder und andere kommende Erben über den künftigen Nachlass orientieren?

Benno Studer: Ich würde eine klare Unterscheidung zwischen Kindern und anderen Erben treffen. Als Vater würde ich meine Kinder etwa darüber orientieren, dass sich die Eltern im Todesfall eines Ehegatten maximal begünstigt haben. Ich würde aber die finanziellen Verhältnisse nicht bis zum letzten Franken offenlegen, weil dadurch Begehlichkeiten geweckt werden könnten. Andere Erben würde ich über meine Ab-

sichten nicht ins Bild setzen, weil die Ehegatten die volle Vertragsfreiheit behalten sollten. Hat man nämlich einmal informiert und entscheidet sich dann gleichwohl anders, setzt man sich psychisch bloss selber unter Druck. Ein Rechtsanspruch auf Auskünfte besteht ohnehin nicht.

Panorama: Sollen Eltern den anderen Nachkommen mitteilen, wenn sie einem Kind einen Erbvorbezug gewähren?

Benno Studer: Wenn Bauland oder ein Hausteil zu Lebzeiten der Eltern einem Nachkommen als Erbvorbezug abgetreten wird, erfahren die anderen Geschwister ohnehin von der Eigentumsübertragung. In diesem Fall empfiehlt sich eine vorherige Orientierung und sogar eine schriftliche Zustimmung der anderen Kinder. Heikel ist es beim Geld. Wenn die Eltern nur einzelnen Kindern Vorbezüge ausrichten, verlangen die anderen zurecht Gleichbehandlung. Eine Orientierung kann in solchen Fällen durchaus den Familienfrieden gefährden, vor allem, wenn etwa der Schwiegersohn noch zusätzlichen Druck macht. Das richtige Verhalten hängt in diesem Fall stark von der familiären Situation ab.

Interview: Jürg Salvisberg

*Benno Studer, Fürsprecher und Notar in Laufenburg, ist Verfasser des Beobachter-Ratgebers «Testament, Erbschaft», der 1995 schon in der 10. Auflage erschienen ist. ISBN 3-85569-120-7. Preis: Fr. 29.80.

Bankvollmacht nicht vergessen

Besitzt eine Ehegattin nicht selber ein gut geäuftes Konto, kann auch ein noch so günstiges Testament sie nicht vor Finanzengpässen nach dem Tod ihres Ehemanns bewahren. Denn zwischen dem Dahinscheiden des Erblassers und der effektiven Erbteilung kann einige Zeit verstreichen. Damit auch Frauen, welche das Regeln von Geldangelegenheiten vollständig ihrem Mann überlassen, nicht riskieren, dereinst vorübergehend auf dem trockenen zu sitzen, ist eine Bankvollmacht lebenswichtig.

Damit die Witwe Geld vom Konto ihres verstorbenen Manns abheben kann, benötigt sie eine Generalvollmacht über den Tod ihres Gatten hinaus. Die Bevollmächtigte braucht nach dem Tod des Vollmachtgebers ausserdem das Einverständnis der anderen Erben und darf ihre Handhabe nicht dazu missbrauchen, den Nachlass zu schmälern. (js.)



Schönheits- fehler weg

ARTEMEDIC CHIRURGIE, die führende Tagesklinik der Schweiz für ästhetische Chirurgie, bietet wirksame, gezielte und dauerhafte Behandlungsmethoden an:



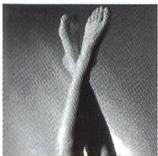
1. GLATZE WEG!

Modernste Technik und langjährige Erfahrung machen die Eigenhaarwurzel-Transplantation zur wirksamsten Methode gegen Glatzenbildung.



2. FETT WEG!

Bei der Liposculpture wird unerwünschtes Fett genau an den Körperstellen entfernt, wo man es möchte – und zwar gezielt und dauerhaft.



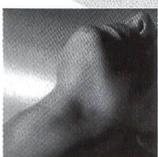
3. HAARE WEG!

Unerwünschter Haarwuchs an Oberlippe, Wangen, Kinn, Brust, Rücken, Schambereich und Beinen wird mit der neuen Laser-Technik dauerhaft entfernt.



4. HAUTVERÄNDERUNGEN WEG!

Alters-, Pigmentflecken, Tätowierungen, Couprose und Besenreisser lassen sich dank Laser narbenfrei entfernen.



5. SCHNARCHEN WEG!

Die hochentwickelte Laser-Vaporisierung (Verdampfung des Halszäpfchens) bringt schnell und wirksam Abhilfe.



6. FETTSUCHT WEG!

Durch die neue Methode (Gastric-Banding) gelingt es extrem Übergewichtigen, ihr Essverhalten zu verändern und so das Gewicht massiv zu reduzieren.

Fordern Sie noch heute unsere detaillierten Unterlagen an oder vereinbaren Sie telefonisch eine kostenlose Beratung.

ARTEMEDIC • Bernstrasse 86 • CH-4852 Rothrist
Telefon 062 794 02 02 • Telefax 062 794 03 44

Ich interessiere mich für: 1. / 2. / 3. / 4. / 5. / 6.

Name:

Vorname:

Strasse:

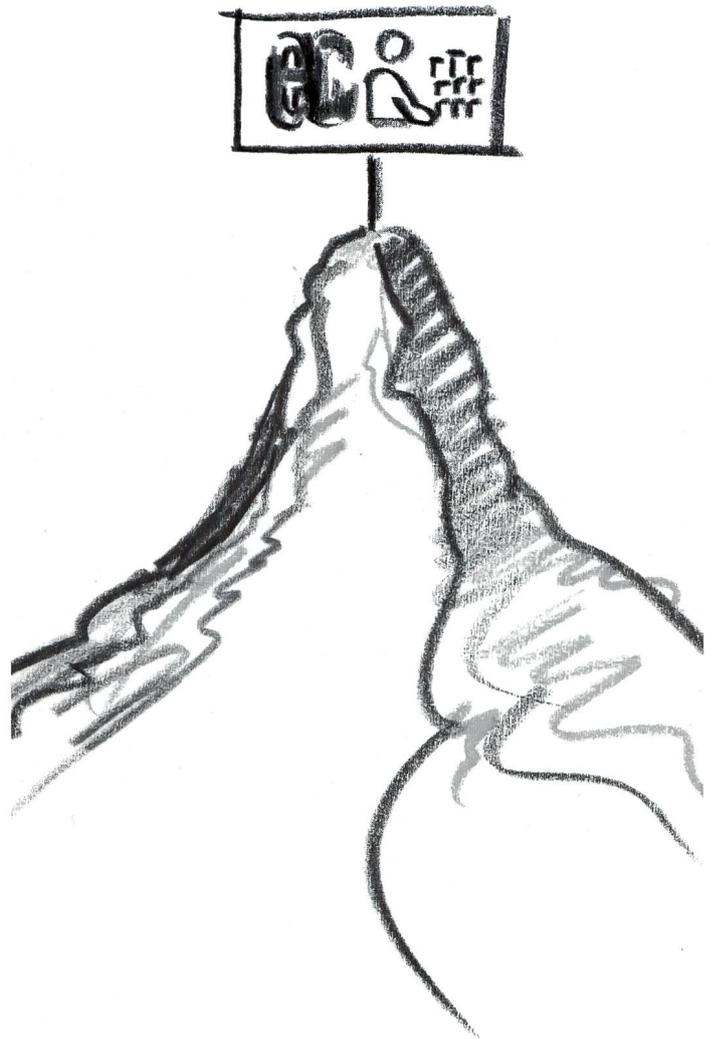
PLZ / Ort:

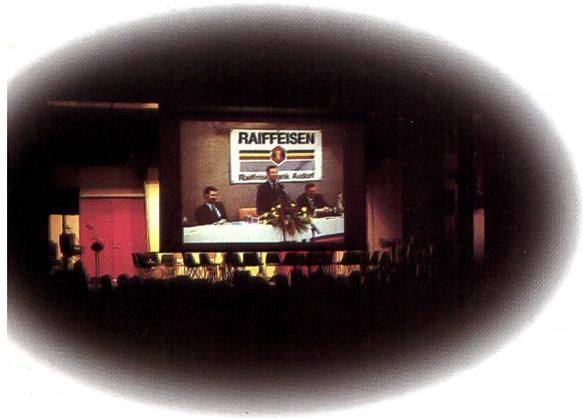
Tel. P:

Tel. G:

06/97 PAM 82/1

Wir sind überall dort, wo Sie uns brauchen...





Eine Raiffeisen-GV via Video-Leinwand

Raiffeisenbanken mit mehr als 500 Mitgliedern haben dank der in diesem Frühjahr beschlossenen Statutenänderungen inskünftig zwar die Möglichkeit, an Stelle einer Generalversammlung eine Delegiertenversammlung oder eine Urabstimmung durchzuführen. Die weitaus grösste Mehrheit wird jedoch bei der klassischen Generalversammlung als ebenso traditionelles wie beliebtes Stelldichein der Genossenschafter(innen) bleiben.

Allerdings haben viele Raiffeisenbanken als Folge der ungebremst steigenden Mitgliederzahlen (siehe auch Artikel auf Seite 6–9) in zunehmenden Masse Probleme, geeignete Lokalitäten für ihre GV zu finden. Mit etwas Erfinderreichtum und keinen falschen Hemmungen vor der modernen Technik kann jedoch auch dieses Hindernis elegant umschifft werden.

So fand heuer beispielsweise die von über 700 Mitgliedern besuchte GV der Raiffeisenbank Aadorf, in deren Geschäftskreis mehrere umliegende Dörfer gehören, wie schon im vergange-

nen Jahr in der Doppel-Mehrzweckhalle in Guntershausen statt. Weil von der kleineren Halle kein direkter Blick aufs Podium möglich ist, engagierte Bankleiter Peter Bühler wie schon 1996 eine Video-Equipe. Diese übertrug die Bilder aus dem grossen Saal auf eine Leinwand in den



Nebenraum, so dass auch die dortigen GV-Besucher jederzeit über die Geschäfte auf dem laufenden waren. Ein Verbindungsmann sorgte dafür, dass die Abstimmungsergebnisse jeweils schnell vom Nebenraum aufs Podium übermittelt wurden.

Mit etwas grösserem Aufwand wäre es technisch problemlos möglich, die Livebilder auch an einen anderen, weiter entfernt liegenden Ort zu übermitteln.

(ma.)

So unterstützen Sie Ferien für Behinderte

Auch in diesem Jahr unterstützen die Raiffeisenbanken zusammen mit SBB Change, EKO-Reisen und der Bank Linth wieder die Fremdwährungsaktion des Schweizerischen Invalidenverbandes (SIV). Reisende, die aus ihren Auslandsferien ungenutzte Fremdwährungen mitbringen (Münzen ebenso wie Noten), können diese in ein zwischen Mitte Juni und Ende Oktober in allen Raiffeisenbanken liegendes Sammelgefäss werfen.

Der Ertrag, der im vergangenen Jahr die stolze Summe von 52 357 Franken und 60 Rappen ausmachte, kommt dem seit 1995 vom Invalidenverband betriebenen Reisebüro Nautilus am SIV-Hauptsitz in Olten zugute. Nautilus bietet Ferien und Transporte für behinderte Menschen im In- und Ausland an.

Denn auch behinderte Menschen möchten dem Alltag den Rücken kehren, Neues entdecken, Abenteuer erleben. Doch nicht selten stellen sich ihrem Vorhaben Hindernisse in den Weg. Lässt sich der Rollstuhl ins Flugzeug mitnehmen? Ist das gebuchte Hotelzimmer wirklich behindertengerecht eingerichtet? Wie komme ich als Gehbehinderter zum Strand?

Bei solchen Fragen hilft das auf Behindertenreisen spezialisierte Reisebüro Nautilus.

Fremdwährungen können auch ausserhalb der Sommermonate in einem verstärkten Couvert direkt an folgende Adresse gesandt werden: SIV-Fremdwährungsaktion, Froburgstrasse 4, Postfach, 4601 Olten.

(ma.)



Foto: André Albrecht

Gute Kunde für die Kunden der Raiffeisenbank Kappel-Boningen

Gute Kunde für die Kunden der Raiffeisenbank Kappel-Boningen: Termingemäss wurde das neue Bankgebäude an der Mittelgäustrasse in Kappel/SO nach 10jähriger Planungsphase und 20monatiger Bauzeit mit einem «Tag der offenen Tür» eingeweiht. Neben einem kundenfreundlichen, offenen Schalter in Dreiecksform, einem Bancomaten und einem Nachttresor (beide in der 24 Stunden zugänglichen Eingangspartie) findet man im gleichen Gebäude auch die neuen Räumlichkeiten der als Baupartnerin aufgetretenen Post sowie im Dachgeschoss 14 Wohnungen unterschiedlicher Grösse.

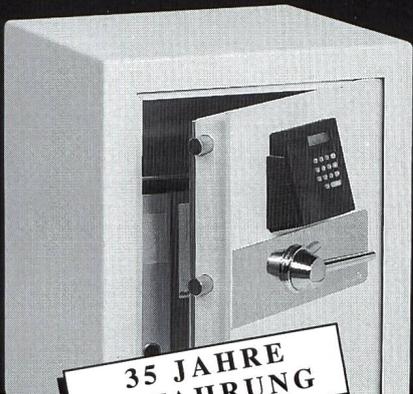
(ma.)



Foto: André Albrecht

Besser kein Tresor als einer mit Schlüsselschloss.

Fragen Sie uns weshalb.



**35 JAHRE
ERFAHRUNG**

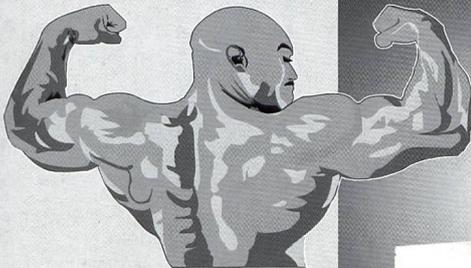
HANS WALDIS

TRESORE · GMBH

Riedmattstrasse 12 · CH-8153 Rümlang
Telefon 01 / 817 34 36 · Telefax 01 / 817 30 01

Lieferung ganze Schweiz
Auch Samstags, 8³⁰ bis 12 Uhr geöffnet

**Das Kraftpaket von
SIXMADUN-OLYMP**



COP-Wert: bis 4,6! (S0/W35)



- FCKW-freies Kältemittel
- Regler und Elektrotabelleau eingebaut
- Höchster Wirkungsgrad
- Sehr niedrige Betriebskosten
- Geringster Platzbedarf
- Besonders geräuscharm
- Einfacher Einbau

**COP-WERT:
4.6!**

**Wärmepumpe SMSK:
fast so klein wie ein PC!**

sixmadun-OLYMP

Ja, bitte senden Sie mir Unterlagen über Ihre Wärmepumpe SMSK.

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon einsenden an: SIXMADUN-OLYMP AG, Bahnhofstrasse 25, 4450 Sissach

Panorama

**... mit der Olivetti
Mobilbank!**



Mobilität und Flexibilität sind Anforderungen unserer Zeit. Mit der neuen Olivetti Mobilbank sind wir beweglicher und kommen Ihnen näher.

Olivetti hat die Bancomatlösung der Zukunft. Sie ist überall da, wo man sie braucht. Die Mobilbank ist vandalen-, spray- und alarmgesichert, wird Tag und Nacht von Satelliten überwacht und ist 24 Stunden bei Wind und Wetter für Sie im Einsatz.

Sie braucht wenig Standfläche (Ø 2 m) und eröffnet neue Dimensionen für neue Kontakte und gute Geschäfte.

olivetti

Olivetti (Schweiz) AG, Industriestrasse 50, 8304 Wallisellen
Telefon 01 - 839 16 11, Fax 01 - 830 57 66



Job-Olympics in St. Gallen

Weder mit Zeugnissen noch Noten, sondern in einem Wettbewerb im Masstab 1:1, werden sich junge Berufsleute an der 34. internationalen Berufsolympiade vom 4. bis 7. Juli in St. Gallen messen. 550 junge Leute aus 31 Ländern treffen sich zum grossen beruflichen Stelldichein, um ihr Können in 40 verschiedenen Berufen zu zeigen.

Noch nie nahmen an dieser Veranstaltung so viele junge Berufsleute teil. Ehrenpräsident des diesjährigen Wettbewerbes ist Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, Präsident des

Von Ruth Rechsteiner

Trägervereins der St. Galler Regierungsrat Hans-Ulrich Stöckling. Wie beim Sport können Gold-, Silber- und Bronzemedailen gewonnen werden. Gesamthaft entscheiden 540 Experten aus den Teilnehmerstaaten, wer gewinnt. Ein hoher Standard der Arbeiten ist somit gewiss.

Millionen-Budget

Wer in der Schweiz die Goldmedaille in der Abfahrt gewinnt, ist sich einer grossen Beachtung in den Medien gewiss. Gold bei Schlosser-, Schreiner- oder Elektronikarbeiten? Dies dürfte weit weniger Medienwirbel auslösen. Ausgezeichnete Berufsleute sind aber das Fundament einer gesun-

Die Idee ist acht Jahre alt

den Wirtschaft. Sportstars kommen und verschwinden wieder am Medienthimmel. Gute Berufsleute jedoch leisten für das Wohlergehen der Gesellschaft einen unbezahlbaren Beitrag. An der Berufsolympiade wird dies auch ganz praktisch und bildlich erfahrbar: Die beste Arbeit wird mit Gold honoriert!

OK-Präsident Armin Mühlematter: «Dass sich die öffentliche

Ein internationaler Grossanlass

Ein paar Zahlen zur Berufsolympiade in St. Gallen:

- 31 Nationen
- 558 Wettbewerbsteilnehmer (-innen)
- 545 Expert(inn)en
- 40 verschiedene Berufe
- Werkstätten auf 33 000 m² in sämtlichen Olma-Hallen
- 300 Maschinen für Holz- und Metallverarbeitung
- Unzählige Lieferanten stellen zum grössten Teil kostenlos Maschinen, Werkzeuge und Materialien zur Verfügung
- Kosten bis 250 000 Franken für einen Arbeitsplatz
- Über 30 Millionen Franken Versicherungswert für technische Einrichtungen
- Gegen 100 000 Besucher und Besucherinnen werden erwartet

Hand und die Privatwirtschaft trotz Rezession finanziell stark engagieren, beweist das Interesse an diesem Wettbewerb.» Der Bund bezahlt drei Millionen, der Kanton St. Gallen beteiligt sich finanziell mit zwei Millionen aus dem Lotteriefonds und die Wirtschaft mit einer Million Franken – davon die Bankenvereinigung, zu der auch die Raiffeisenbanken gehören, mit 100 000 Franken. Die Teilnehmer selber bezahlen 2,8 Millionen Franken. Der Schweizerische Arbeitgeberverband wie auch der Schweizerische Gewerbeverband stehen voll und ganz hinter dem Internationalen Wettbewerb. Beide Organisationen sind mit ihren Präsidenten im Patronatskomitee vertreten.

Höchstes Niveau

Der erste Wettbewerb fand 1950 in Spanien statt. Damals entstand die Idee, sich regelmässig im interkontinentalen Rampenlicht zu messen. «Oberstes Ziel war und ist, Einblicke in die Ausbildungssysteme und Arbeitsmethoden der Teilnehmerstaaten zu gewinnen, Vergleiche zu ziehen und daraus Impulse zu erwerben und umzusetzen.» So der Präsident der International Vocational Training Organisation (IVTO), Cees Beuk. Bis 1977 fanden die Wettbewerbe jährlich statt, seither im Zwei-Jahres-Turnus.

Seit 1955 ist auch die Schweiz regelmässig dabei. Inzwischen zählt die Organisation 31 Mitgliedstaaten aus allen Kontinenten.

«Studien und weltweite Untersuchungen bestätigen: Investitionen in die Berufsbildung der Jugend führen zu gesteigertem Wirtschaftsniveau. Je besser die Ausbildung, um so grösser präsentieren sich die Chancen für einen befriedigenden Beruf und einen attraktiven Arbeitsplatz», meint Cees Beuk.

Die Berufsolympiade kann so durchaus als Beitrag zu einem gesteigerten Wirtschaftsniveau betrachtet werden. Die Wettbewerbe sind nicht einfach Prüfungen, bei denen Mindestleistungen ab-

Panorama: Wie kam es zum Durchführungsort St. Gallen?

Armin Mühlematter: 1989 fand der Wettkampf in Birmingham statt, wo auch St. Galler(innen) teilnahmen. Als damaliger Geschäftsführer des Gewerbeverbandes St. Gallen war ich zur Schlussfeier eingeladen. So entstand die Idee, diesen Wettbewerb wieder einmal in der Schweiz durchzuführen. An der Berufsolympiade 1991 in Amsterdam rekonoszierten wir, welche Anforderungen an einen Veranstalter gestellt werden und knüpften die ersten Kontakte mit Verantwortlichen. Aufgrund der erstellten Dokumentation erteilte die Regierung dem Erziehungsdepartement die Bewilligung, sich für die Durchführung in St. Gallen zu bewerben. 1992 fiel der Entscheid für unsere Stadt.

Panorama: Warum engagieren Sie sich persönlich?

OK-Präsident Armin Mühlematter ist einer der Hauptinitianten für die Durchführung der Internationalen Berufsolympiade in St. Gallen. «Panorama» gab er Auskunft über den Grossanlass.

Armin Mühlematter: Ich war von Anfang an dabei. Der Zufall wollte es, dass ich im letzten Jahr pensioniert wurde und so nahm ich, auf Anfrage des Regierungsrates, diese Herausforderung gerne an. Als ehemaliger Geschäftsführer des Gewerbeverbandes bin ich natürlich auch sehr an guten Berufsleuten interessiert.

Panorama: Welches waren die grössten Herausforderungen für Sie als OK-Präsident?

Armin Mühlematter: Die Kleinheit St. Gallen macht vieles möglich, weil man sich kennt! Trotzdem hatten wir bezüglich Raum (wo bringen wir all die Leute unter?) Maschinenpark und Finanzen einige Nüsse zu knacken. Wir rechnen mit Ausgaben von rund 9 Millionen Franken. Es fehlen uns im Budget noch 0,2 Millionen. Doch auch dieses Problem werden wir noch lösen. Hingegen erfahren wir bezüglich des notwendigen Maschinenparks grosses Entgegenkommen von Seiten der Unternehmer. Trotz Rezession unterstützt uns die Wirtschaft recht grosszügig – obwohl wir mit einer etwas höheren Summe gerechnet haben.

Panorama: Welches sind die Ziele des OK-Präsidenten?

Armin Mühlematter: Wir wollen eine gute Organisation in einem einfachen Rahmen gewährleisten und optimale Voraussetzungen für einen fairen Wettbewerb schaffen und hoffen, dass alle positive Erinnerungen an diese Veranstaltung mit nach Hause nehmen können.

Interview: Ruth Rechsteiner

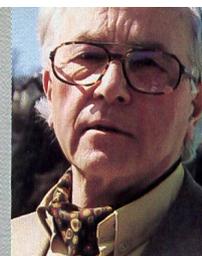
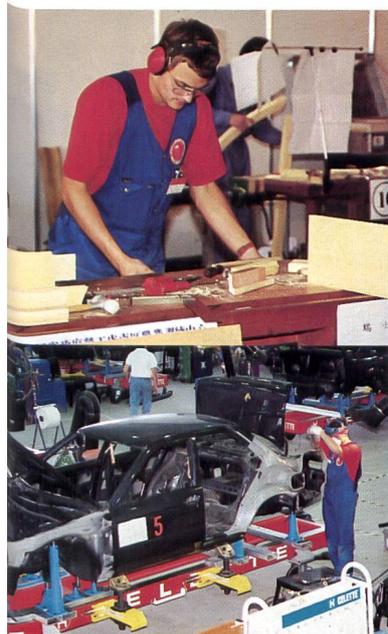


Foto: Ruth Rechsteiner

verlangt werden. Im Gegenteil: Die Berufsolympiade fordert höchstes Niveau. Sie ermöglicht aber auch jedem teilnehmenden Land, eine internationale Standortbestimmung in der Berufsbildung zu machen und Rückschlüsse auf das eigene Berufsbildungssystem zu ziehen.

Kontakte knüpfen

Wenn Junge aus der ganzen Welt zusammenkommen, spielt nicht nur das sportliche Sichmessen als Berufsmann oder -frau eine wichtige Rolle. Es werden Erfahrungen ausgetauscht und das gegenseitige Verständnis für die unterschiedlichen Kulturen kann wachsen. So gesehen, leistet die Berufsolympiade nicht nur in beruflicher Hinsicht einen wichtigen Beitrag zum Austausch unter den Völkern. OK-Präsident Armin Mühlematter: «Nicht selten werden Kontakte geknüpft, aus denen eine Freundschaft wachsen kann, die über viele Jahre hält.»



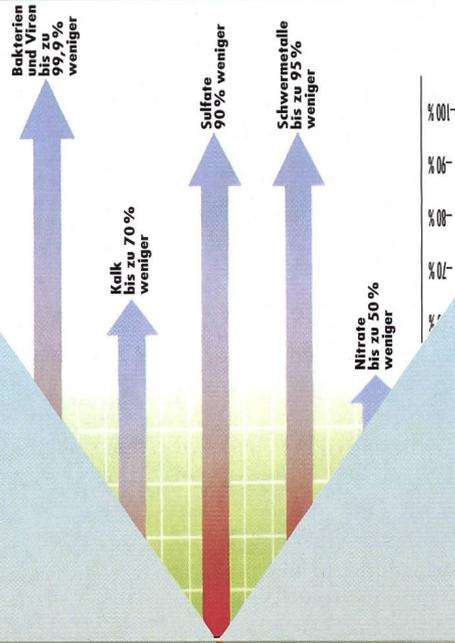
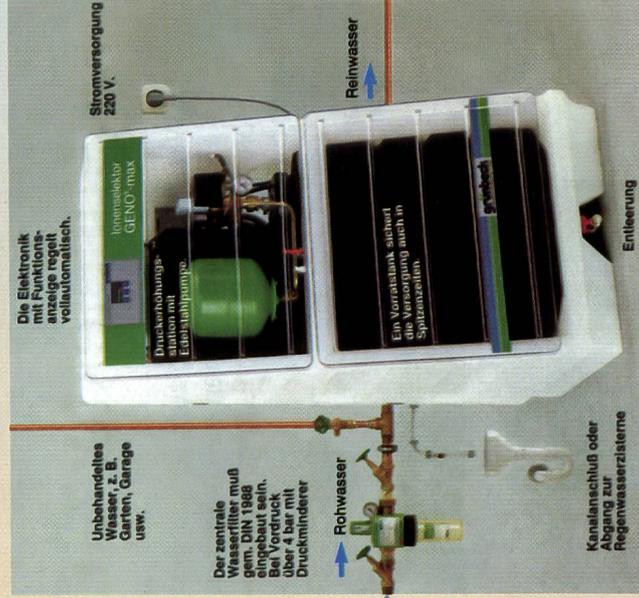
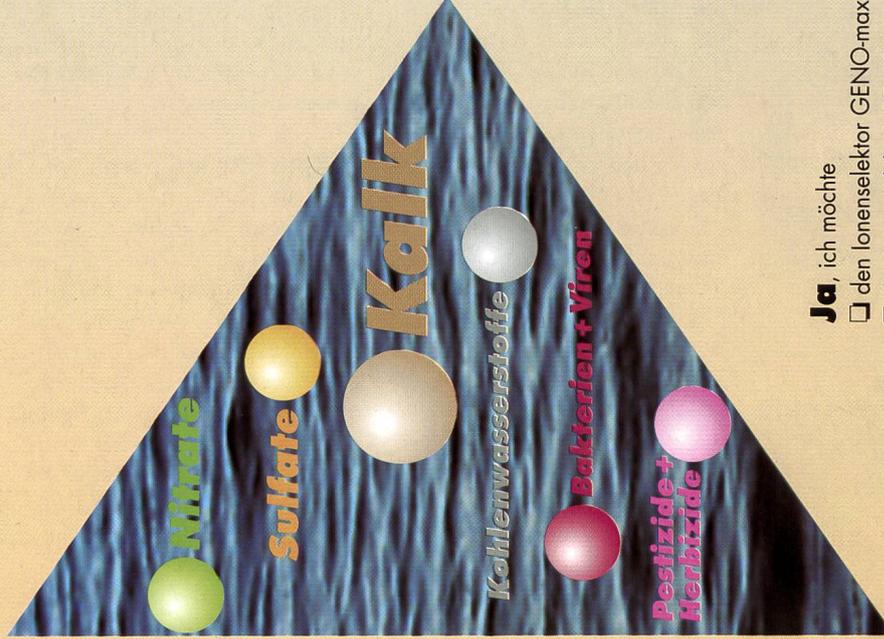
Ihr Wasser heute

grünbeck

WASSERAUFBEREITUNG

Ihr Wasser morgen

für Ihre Gesundheit und zur langfristigen Werterhaltung der Wasserleitungen und die daran angeschlossenen wasserführenden Systemteile (Armaturen, Geräte, Betriebsrichtungen, Kesselanlagen, Boiler, Produktionsanlagen usw.)



Ja, ich möchte

- den Ionenselektor GENO-max kaufen
- den Ionenselektor GENO-max benutzen
- weitere Beratung
- mein Wasser analysieren lassen (sFr. 240.-/Analyse)

Name und Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Telefax

Grünbeck AG · Langfeldstrasse 26 · CH-4528 Zuchwil · Telefon 032 685 56 93 · Telefax 032 685 40 55

Die Handelsaktivitäten an der Schweizer Börse standen in den vergangenen Wochen einmal mehr unter dem Einfluss des amerikanischen Bondmarktes. Dieser lieferte ein gutes Beispiel dafür, wie rasch die

Von Björn Feddern,
Vermögensanlagen/Research
SVRB

Stimmungen der Anleger wechseln können. Ende April sorgten neue Meldungen über einen moderaten Anstieg der Lohnkosten sowie ein Rückgang der Nachfrage bei dauerhaften Konsumgütern in den USA für einen deutlichen Kursanstieg an der New Yorker Börse.

Robuste US-Wirtschaft

Das rückläufige Konsumentenvertrauen in der Bevölkerung gab Erwartungen neuen Auftrieb, dass sich die amerikanische Wirtschaft im weiteren Verlauf des Jahres möglicherweise abschwächt. Die Rendite der 30jährigen Treasury Bonds ging in der Folge auf 6,98 Prozent zurück. Die starke Zunahme des Brutto sozialprodukts um 5,6 Prozent im 1. Quartal 1997 sowie die günstigen Arbeitsmarktdaten deuten jedoch nach wie vor auf eine robuste Verfassung der amerikanischen Wirtschaft hin.

1997 wird die Inflation voraussichtlich weiter ansteigen und nach Schätzungen von US-Brokern im 4. Quartal 3,8 Prozent überschreiten. Alan Greenspan, Chef der amerikanischen Notenbank, hat in diesem Frühjahr mehrmals betont, dass es Aufgabe des Federal Reserve sei, die Wirtschaft auf einem Wachstumspfad mit möglichst geringer Inflation zu halten und dass auch eine vorsorgliche Zinserhöhung notwendig werden könnte.

Neubewertung?

Ungeachtet des guten Börsenverlaufs im vergangenen Jahr (der SPI stieg um 16,5 Prozent) verzeichneten die Schweizer Dividendenwerte in den ersten vier

Hohe Kursschwankungen

Die Geduld der Schweizer Anleger wurde in den letzten Monaten arg strapaziert. Nachdem die US-Notenbank erstmals seit zwei Jahren die kurzfristigen Zinsen erhöhte, sind auch hierzulande die Renditen im festverzinslichen Bereich vorübergehend angestiegen. Die hohen Kursschwankungen am Aktienmarkt haben die Anleger verunsichert.

Monaten 1997 bereits wieder Kursgewinne von 23,2 Prozent. Das hat selbst die grössten Optimisten überrascht. Institutionelle Investoren aus dem angelsächsischen Raum haben seit Jahresbeginn vermehrt Aktienanlagen in Europa und insbesondere in der Schweiz getätigt, wobei auch Währungsüberlegungen eine Rolle gespielt haben dürften. Derzeit ist noch ungewiss, ob wir uns in einer Phase der Neubewertung der europäischen Aktienmärkte befinden, die vielfach mit der günstigen Inflationsentwicklung in den Staaten Europas sowie der Tendenz einer zunehmenden Verflechtung der Weltwirtschaft in Zusammenhang gebracht wird.

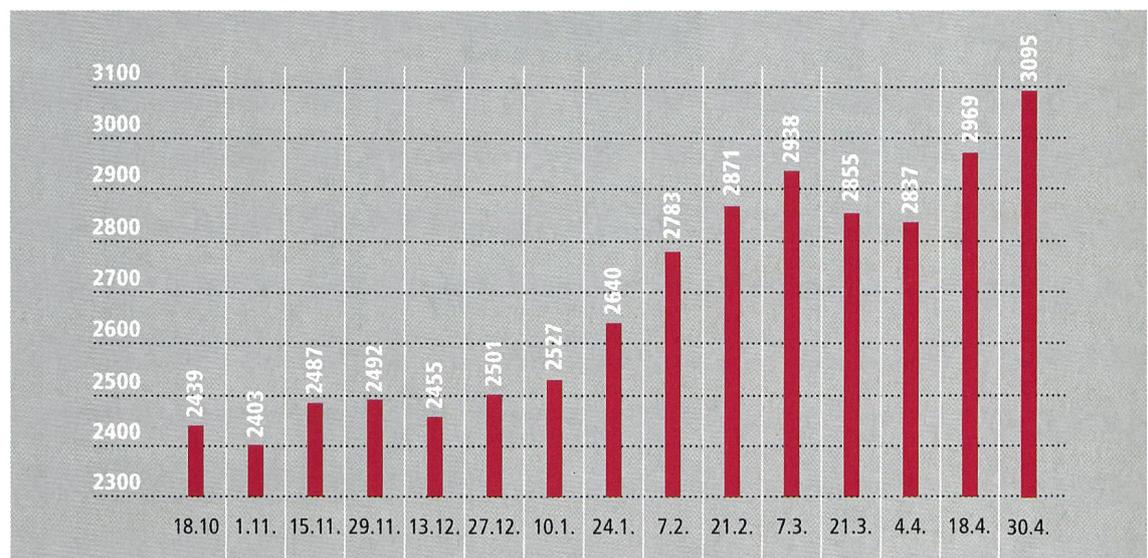
Eigenständigkeit bewahrt

Aufgrund der unterschiedlichen konjunkturellen Ausgangslage sowie des günstigen Zins- und

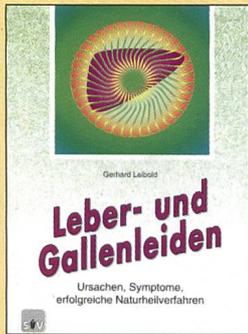
Währungsumfeldes konnte sich der Schweizer Aktienmarkt in letzter Zeit eine gewisse Eigenständigkeit gegenüber dem Geschehen an der Wall Street bewahren, so dass die Reaktionen an der Börse gemässiger ausfielen. Die Gewinnsschätzungen zahlreicher Schweizer Blue Chips für 1997 und 1998 wurden aufgrund der Avancen des US Dollars weiter nach oben angepasst.

Sofern von jenseits des Atlantiks kein grösserer Störeinfluss erfolgt, sollten die Marktteilnehmer hierzulande bei ihren Anlageentscheidungen wieder vermehrt fundamentale Gesichtspunkte berücksichtigen und der Schweizer Börse nach einer Konsolidierungsphase weiteres Kurspotential eröffnen. Aufgrund der bestehenden Zinsunsicherheit wird man sich jedoch auch in den kommenden Monaten auf eine volatile Börsensituation einstellen müssen.

Entwicklung des Swiss Performance Index (18. Oktober 1996 bis 30. April 1997)



Gesundheit kann man lesen



Gerhard Leibold
Leber- und Gallenleiden

Unsere Leber ist durch die allgegenwärtige Belastung unserer Umwelt mit chronischen Schadstoffen, der denaturierten Nahrung, der Langzeiteinnahme chemischer Arzneimittel überfordert. Dieses Buch zeigt Wege aus der Krankheit mit Hilfe natürlicher Heilverfahren und zeigt auch, wie die Leber entlastet, entgiftet und funktionsfähig gehalten werden kann.

129 Seiten, PB.
Best.-Nr. 8193

Fr. 19.-

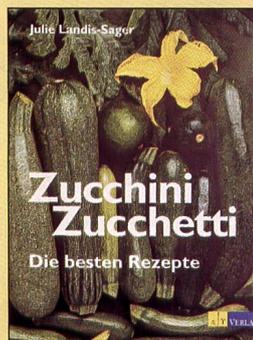


Hans Pechatschek
Beinwell – Das grosse Geschenk der Natur

Beinwell, auch Wallwurz oder Comfrey genannt, wurde schon im Altertum und Mittelalter angewandt. Heilkundige, von Paracelsus bis Eisenberg, haben bereits die Heilwirkung der Pflanze geschätzt. Sie geriet in Vergessenheit, wurde wiederentdeckt, und man weiss heute, dass es kaum eine andere Droge gibt, die einen so weiten Indikationsbereich besitzt wie Symphytum. Heute wird die Pflanze wieder von deutschen und amerikanischen Ärzten, Homöopathen und Heilpraktikern mit grossem Erfolg verwendet. Die überaus grosse Heilkraft wird dem Wirkstoff Allantoin zugeschrieben, welcher in der Pflanze reichlich vorhanden ist.

64 Seiten, 19 Strichzeichnungen, brosch.
Best.-Nr. 1071

Fr. 16.90

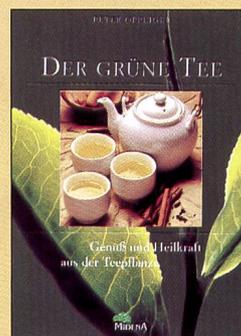


Julie Landis-Sager
Zucchini Zucchetti

Die besten Rezepte
Gesund, unkompliziert im Anbau und in der Zubereitung, kalorienarm und voller Vitamine verdient diese Pflanze ein eigenes Kochbuch. Denn dieses Gemüse ist äusserst vielseitig verwendbar. In über hundert einfachen und originellen Rezepten für die Alltagsküche zeigt die Autorin, wie aus den Früchten und den Blüten der Zucchinipflanze schmackhafte und raffinierte Gerichte gekocht werden können. Vegetarier werden schnell erkennen, dass fast jedes Gericht ohne Fleisch gekocht ist, oder aber, dass das Fleisch gut weggelassen werden kann.

80 Seiten, PB.
Best.-Nr. 11537

Fr. 19.90



Peter Oppliger
Der grüne Tee

Grüner Tee – das neue, gesunde Alltagsgetränk
Im Unterschied zu Schwarztee wird bei Grünem Tee die Fermentation der Blätter bewusst verhindert: die heilkräftigen Wirkstoffe wie Vitamine und Gerbstoffe werden so vor Oxidation und Abbau geschützt. Grüner Tee aktiviert die körpereigenen Energien harmonisch. Günstig beeinflusst werden hoher Blutdruck, Diabetes, zu hoher Cholesterinspiegel usw. Das alkalische Getränk wirkt harntreibend und stark entgiftend.

104 Seiten, geb.
Best.-Nr. 15548

Fr. 19.-

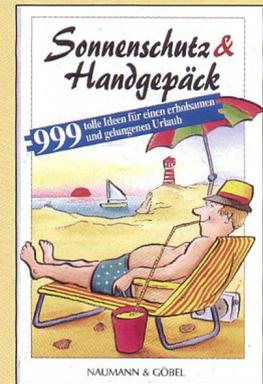


Inge Schiermann
Brigitte – Kochen für Gäste

Sie möchten Gäste verwöhnen, ohne Stress zu haben? Und auf erprobte Rezepte zurückgreifen, die Sie nicht erst ausprobieren müssen, damit es bei der Einladung keine «Pannen» gibt? Hier finden Sie von Profis getestete Rezepte, die auch Ungeübten problemlos gelingen. Ob einfache Gerichte für Gäste, Buffets bis zu 30 Personen – mit Hilfe der genauen Zeitpläne ist alles in Ruhe vorzubereiten. Damit Sie den Abend zusammen mit Ihren Gästen geniessen können! 191 Seiten geb. mit herrlichen Farbtafeln, Grossformat.

Best.-Nr. 7614

Fr. 27.80



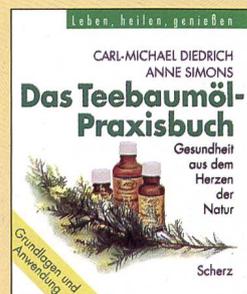
Sonnenschutz & Handgepäck

Sie wollen sich im Urlaub erholen? Sie wollen die schönste Zeit des Jahres stressfrei geniessen? Dann ist dieser Ratgeber genau das Richtige für Sie. Ob in der Luft, auf dem Wasser, auf Rädern, in China oder Amerika – immer ist der gute Rat dieses Buches preiswert.

400 Seiten gebunden.

Best.-Nr. 7612

Fr. 17.80



Carl-Michael Diedrich, Anne Simons
Das Teebaumöl-Praxisbuch

Das erste umfassende Buch über das australische Teebaumöl, das neue Universalmittel der modernen Hausapotheke. Alles über Eigenschaften, Anwendung, Herstellung und Geschichte des Teebaumöls.

Ein Musterbeispiel der sanften Medizin.

Aus dem Inhalt:

- Produktkunde: Qualitätsmerkmale, Einkauf, Lagerung
- Hausmedizin: Alles über die Behandlung von Wunden, Hautkrankheiten, Pilzkrankheiten, Infektionen
- Körperpflege, Kosmetik, Hygiene
- Tierpflege und -medizin
- Fallbeispiele, Symptomübersicht, Anwendungen von A–Z

240 Seiten, PB.
Best.-Nr. 1768

Fr. 29.80

Bestelltalon

Ich bestelle mit Rechnung und Einzahlungsschein folgende Bücher:

- Ex. Best.-Nr. 8193 à 19.—
- Ex. Best.-Nr. 11537 à 19.90
- Ex. Best.-Nr. 1071 à 16.90
- Ex. Best.-Nr. 15548 à 19.—
- Ex. Best.-Nr. 7614 à 27.80
- Ex. Best.-Nr. 1768 à 29.80
- Ex. Best.-Nr. 7612 à 17.80

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

Einsenden an:
VITA SANA VERLAG AG
Postfach 468
6932 Breganzona

R 6/97

Alles inklusive

Robert Schmid SGP, Basel

Fragen Sie Ihren Elektro-Fachmann er berät Sie gerne.



Design

Harmonische, zeitlose Formgebung für komfortable Bedienung.

Farbe

Fünf Grundfarben und sechs Dekorrahmen, kombinierbar und leicht austauschbar.

Sicherheit

BfU empfohlener Kinderschutz Prisabambini, ist bei allen Steckdosen eingebaut.

Funktionalität

Zum Beispiel einzel beleuchtbare Schalter für bessere Orientierung.

Pflegeleicht

Kratzfester, abwaschbarer Duroplast mit garantierter Langlebigkeit.

DOMINO

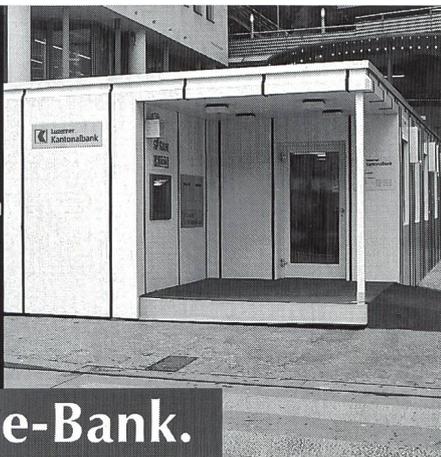
VON

amacher

Amacher AG, Elektrotechnik & Apparatebau, Lettenweg 76, 4123 Allschwil, Telefon 061/481 45 45, Telefax 061/481 99 09

Weil wir alle
Sicherheiten
bieten, machen
wir mit unseren
Raumsystemen
immer wieder
eine Bank auf:

Die Erne-Bank.



Die Verbindung von Tradition und Innovation steckt in jeder Erne-Bank. Als Marktführer bieten wir das All-in-Konzept für die komplette Sicherheitsbank mit Schalteranlagen, Kundentresor und Bancomat. Die Finanzierung ist flexibel: Kauf, Miete oder Leasing. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Systembauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrikation bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Der hohe Fertigungsgrad und die erheblichen Zeitersparnisse ergeben das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis. Diese Systembauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Bankenbusiness.

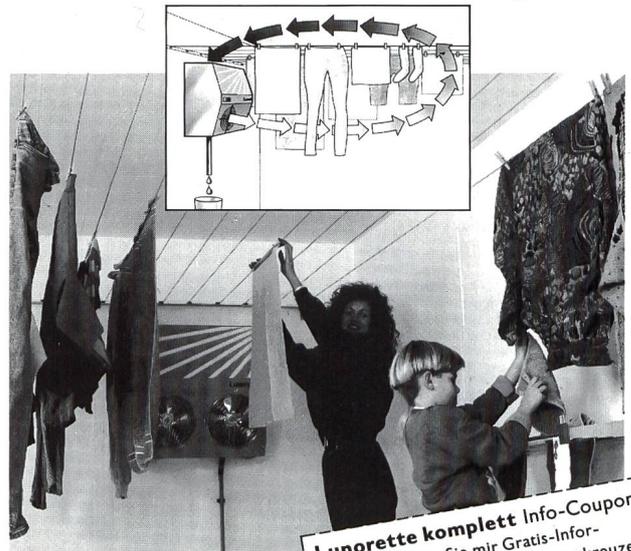
ERNE
Intelligenter Systembau

Erne AG Holzbau, Werkstr. 3, 5080 Laufenburg, Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00

Entwicklung und Produktion von Banken, Schulen, Kindergärten, Büros, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Systembauten.

B/W

Lunorette komplett Ihr Sonnenschein im Trocknungsraum



Lunorette komplett

basiert auf modernster Entfeuchtungstechnik und benötigt gegenüber herkömmliche Trocknungs-Methoden um bis zu 50% weniger Energie. Lunorette verhindert gleichzeitig Feuchteschäden und ist zudem sehr einfach zu installieren.

Lunorette komplett Info-Coupon
Ja, bitte senden Sie mir Gratis-Informationen über: Bitte ankreuzen

- Lunorette Wäschetrockner
- Lunorette Wäscheleinen
- Lunorette Trocknungstisch

Vorname: _____

Name: _____

Firma: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon einsenden an: G. Kull AG, Lunor
Aemtlerstrasse 96a, 8003 Zürich

Lunor
für Entfeuchtung

G. Kull AG

CH-8003 Zürich, Tel. 01/451 10 20, Fax 01/451 16 26
Zweigstelle: CH-3303 Jegenstorf, Tel. 031/761 11 26



RAIFFEISEN-JUGENDWETTBEWERB

Das Motto «Komm, spiel mit» inspirierte die Jugendlichen aus allen Landesteilen zu zahlreichen Meisterwerken. Vor einer entsprechend schwierigen Aufgabe stand denn auch die Jury. Eine Jury übrigens, die mit dem Clown Pic ein prominentes Mitglied zählte (siehe Bild). Die Siegerpreise in den vier Alterskategorien gingen schliesslich an: Lea Brägger, Lenggenwil/SG (1979–82), Zeno Albisser, Hohenrain/LU (1983–86), Stefan Simon, Hildisrieden/LU (1987/88) und Jennifer Chammartin, Massonens/FR (1989–91). Sie gewannen ebenso eine Reise nach Frankreich wie Laura Egger als Siegerin des Quiz’.

Zu vergeben waren auch wieder 20 Klassenpreise. Einer davon geht nach Barcelona in die dortige Schweizer Schule!

Übergeben werden die Preise im Rahmen der grossen nationalen Schlussfeier. Diese findet am 24. Juni im Verkehrshaus Luzern statt. *(ma.)*



Foto: Lautenschlager/SVRB

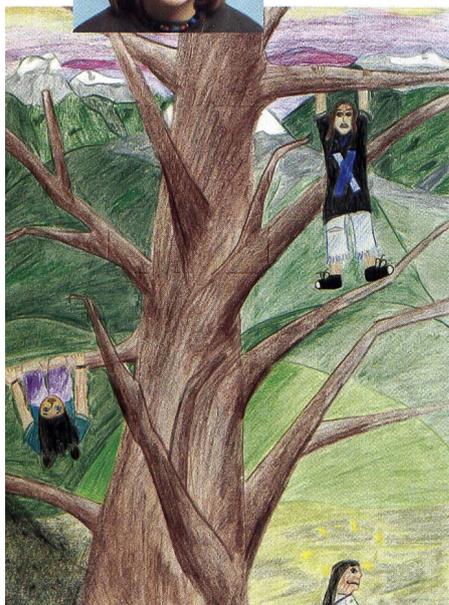
**Prominentes Jurymitglied:
Clown Pic (im roten Hemd).**

31 459 kleine Künstler

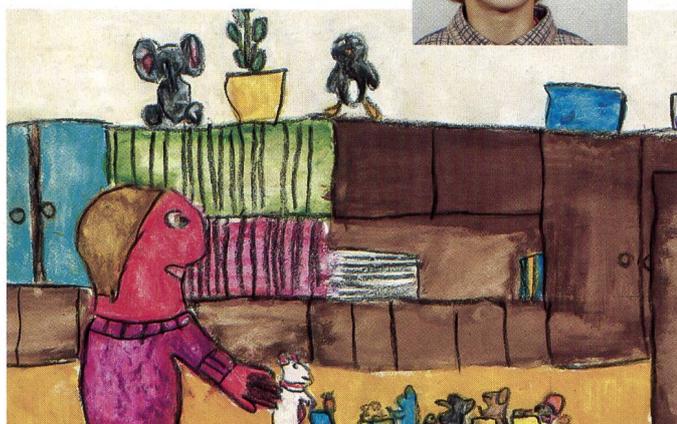
31 459 eingeschickte Malarbeiten und 19 516 ausgefüllte Quiztalons – auch die Teilnehmerzahlen am diesjährigen Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb durften sich wieder sehen lassen.



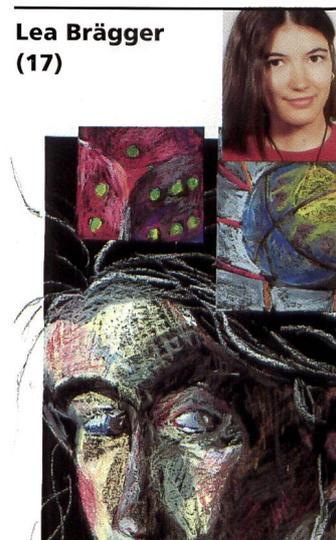
**Marie Borcard
(13)**



**Dorota
Czerski (8)**



**Lea Brägger
(17)**



Die Sieger

Jahrgänge 1979–82

- Lea Brägger, Lenggenwil/SG
(Reise nach Frankreich)
2. Claude Aemisegger,
Gossau/SG
3. Carmen Furrer,
Staldenried/VS

Jahrgänge 1983–86

- Zeno Albisser, Hohenrain/LU
(Wochenende für 2 Personen
im Euro-Disney in Paris)
2. Martin Riedi, Tafers/FR
3. Hannes Suter, Kölliken/AG

Jahrgänge 1987/88

- Stefan Simon, Hildisrieden/LU
(Wochenende für 2 Personen
im Euro-Disney in Paris)
2. Mauro Christen, Treyvaux/FR
3. Andrea Schäpper, Nesslau/SG

Jahrgänge 1989–91

- Jennifer Chammartin,
Massonens/FR (Wochenende
für 2 Personen im Euro-Disney
in Paris)
2. Robin Fries, Eschenez/TG
3. Géraldine Fullemann,
Gimel/VD

«Panorama»-Sonderpreise
(je ein Sparheft mit 300 Fran-
ken)

Deutsche Ausgabe:

Hubert Lehmann,
Niederbüren/SG

Französische Ausgabe:

Marie Borcard, Maules/FR

Italienische Ausgabe:

Dorota Czerski, Carabbia/TI

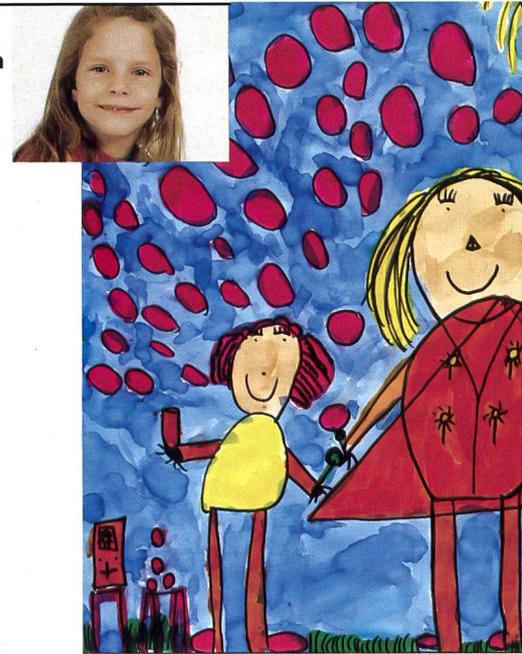
Klassenpreise

Klasse 2a Bezirksschule Kölliken/AG, 4. Klasse Wildenstein Rorschacherberg/SG, Klasse 4g Schulhaus Brühl Solothurn, Classe 3p Treyvaux/FR, 1a elementare Aurigeno/TI (je eine Reise für die ganze Klasse an die nationale Schlussfeier ins Verkehrshaus Luzern).
2. Klasse Berneck/SG, 1.–3. Klasse Furna/GR, 3. Klasse Sonnenberg Hefenhofen/TG,
6. Primarklasse Laupersdorf/SO, 1. Klasse Wängi/TG,
1. Klasse Attinghausen/UR, Kindergarten/1. Klasse Schwarzenbach/LU, 2. Klasse Flims/GR, 6. Klasse Härkingen/SO, Klasse 3b Hildisrieden/LU, 3. Sek. Stalden/VS, Klasse 2a Schweizerschule Barcelona/Spanien, Enfantine Cugy/VD, Classe 1p Echarlens/FR, 2a elementare Pazzallo/TI (je 200 Franken für die Klassenkasse).

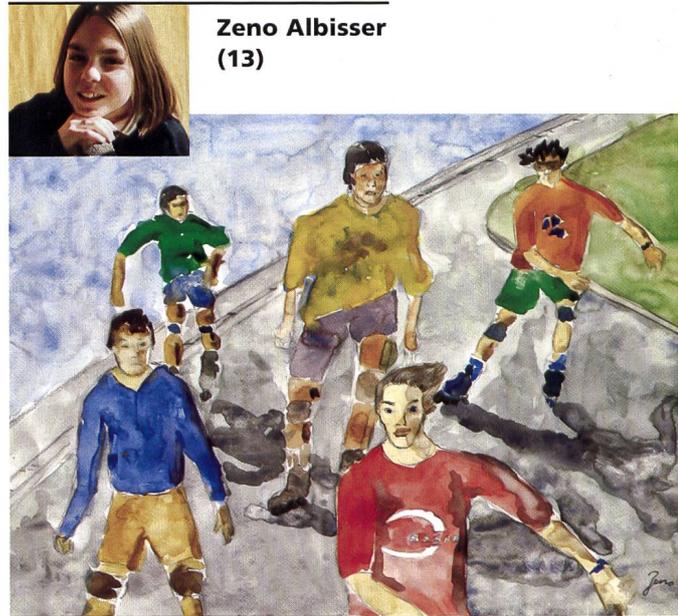
Quiz

Laura Egger, Niederwil/AG
(Wochenende für 2 Personen
im Euro-Disney in Paris)
Elisabeth Holm, Rossinière/VD
Diego Berchtold, Meiringen/BE
Luca Spadafora, San Antonino/TI
Muhamed Halili, Arnegg/SG
(je sich einen Wunsch erfüllen
im Wert von 300 Franken)

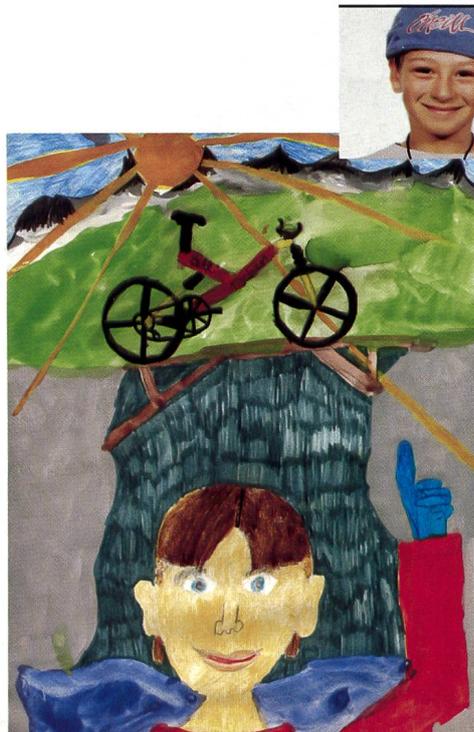
Jennifer Chammartin (7)



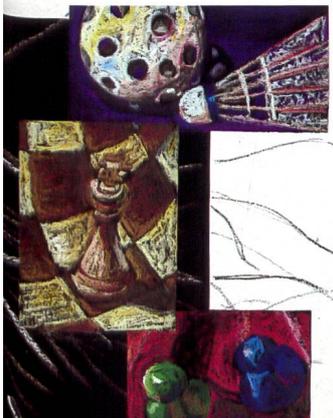
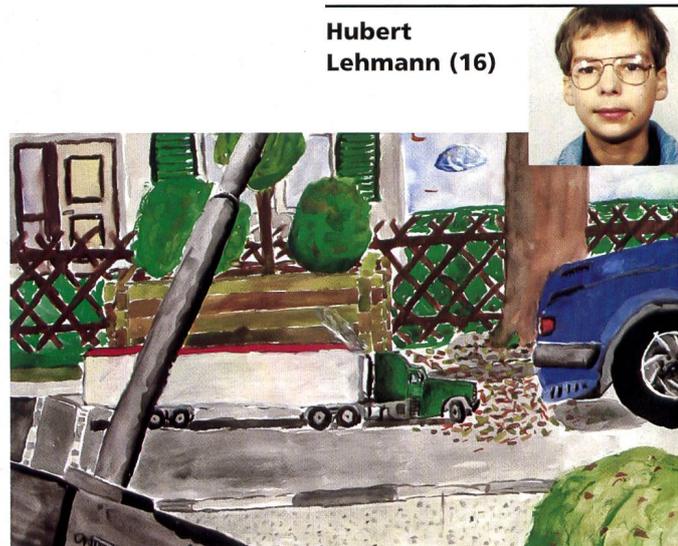
Zeno Albisser (13)



Stefan Simon (10)



Hubert Lehmann (16)



GEWINNEN SIE EINE GRATIS-FAHRT MIT DER FURKA-DAMPFBAHN!

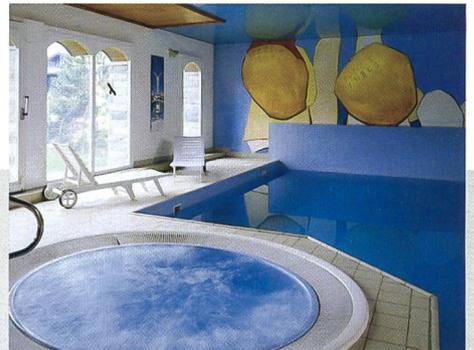
**RAIFFEISEN VERLOST
1000 GRATIS-TICKETS**



EXklusiv-Angebot FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER



Hotel «Ambassador», Bellwald



Fotos: Blow up

VERBINDEN SIE IHRE FURKA-FAHRT MIT EINEM AUFENTHALT IM HOTEL «AMBASSADOR» IN BELLWALD!

Wenn Sie schon mit der Furka-Bahn unterwegs sind: Machen Sie doch einen Zwischenstopp in Bellwald, gelegen auf 1600 Metern, auf der Sonnenterrasse mit mildem Klima im Goms – und geniessen Sie einen Aufenthalt im Aparthotel «Ambassador». Ob Sie für einen kurzen Schnupperbesuch vorbeischauen oder eine ganze Woche bleiben wollen: Raiffeisen macht Ihnen ein interessantes Angebot (siehe Kasten).

Grosszügige Infrastruktur

Das «Ambassador» hat 35 Suiten für eine bis sechs Personen mit insgesamt 130 Betten. Alle Suiten verfügen über Bad/Dusche, WC, Farbfernseher, Direktwahltelefon und einen gemütlichen Balkon. Dort geniessen Sie Ihre Ruhe um so mehr, als es keinen Durchfahrts-, sondern nur Zufahrtsverkehr zum Hotel gibt. Ein stilvolles Restaurant und eine Bar sorgen für Ihr kulinarisches Wohlergehen.

Tiefgarage, hoteleigenes Schwimmbad, Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Sportmassagen, Kinderspielzimmer, Spielplatz und Billardzimmer gehören zur weiteren, grosszügigen Infrastruktur des Hotels. In unmittelbarer Nähe befinden sich Tennisplätze und eine Minigolf-Anlage.

Ideal für Familien

Kommen Sie mit der Furka-Oberalp-Bahn ab Brig, so werden Sie nach der eindrücklichen Seilbahnfahrt von der Bahnstation Fürgangen hinauf nach Bellwald mit dem hoteleigenen Bus bequem ins «Ambassador» geführt!

Ein herrliches Wandergebiet lockt zu kleinen und grossen Touren. Zwei Sesselbahnen, davon eine direkt vor der Haustür, führen bis auf 2500 Meter zu drei Bergseen, Fieschergletscher und wunderschönen Weilern mit Kapellen.

Besonders auf ihre Kosten kommen Familien. Für Kinder ab zwei Jahren gibt es einen örtlichen Kindergarten. Im Sommer organisiert der Verkehrsverein Bellwald jeweils ein eigens für Familien zusammengestelltes Unterhaltungsprogramm. Ohnehin werden im ganzen Goms diverse kulturelle Programme angeboten.

(ma.)

Aparthotel «Ambassador», Bellwald

Schnupperangebot:

Fr. 200.– pro Person, 2 Übernachtungen mit Halbpension, inkl. MwSt. und alle Taxen, 1 Minigolf-Eintritt, gültig ganze Sommersaison.

Pauschalwochen-Angebot:

7 Übernachtungen in schönen Suiten inkl. Halbpension, MwSt., alle Taxen, Benützung Hallenbad und Tiefgarage.

Gratis-Zusatzleistungen für Raiffeisen-Mitglieder:

Billet für 1 Fahrt mit der Dampfbahn Furka-Bergstrecke (Wert Fr. 34.–, nur für Erwachsene, gültig bis 5. Oktober 1997),
1 Billett für 1 Sesselbahnfahrt auf die Alp Richinen (Wert Fr. 9.–),
1 Minigolf-Eintritt (Wert Fr. 5.50).

21.6.	bis 18.7.97	Fr. 574.–	pro Person
19.7.	bis 22.8.97	Fr. 679.–	pro Person
23.8.	bis 17.10.97	Fr. 616.–	pro Person
18.10.	bis 24.10.97	Fr. 574.–	pro Person

Aufschlag für täglichen Zimmerservice: Fr. 70.– pro Person und Woche.

Ermässigung für Kinder (im Appartement der Eltern):

bis 6 Jahre	gratis
7–12 Jahre	50% Ermässigung
13–16 Jahre	20% Ermässigung

Buchung/Information

Direkt beim Aparthotel «Ambassador», 3997 Bellwald,
Telefon 027/970 11 11, Fax 027/970 11 00.

TALON FÜR VERLOSUNG

Raiffeisen verlost 1000 Billette der Dampfbahn Furka-Bergstrecke im Wert von 34 Franken!

Ja, ich möchte an der Verlosung teilnehmen.

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Bitte diesen Talon bis spätestens **30. Juni 1997** einsenden an:
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Marketing,
9001 St. Gallen

Bedingungen: Mitarbeiter(innen) der Raiffeisenbanken sowie deren Ehepartner und Kinder können nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es wird keine Korrespondenz geführt. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.



Wer in der Schweiz nicht zu den ganz jungen Semestern gehört, erinnert sich an die «Furka-Debatte», die Ende der 70er Jahre mit Vehemenz geführt worden ist. Jetzt gibt es erfreulicherer zu berichten vom dritthöchsten Pass der Schweiz: eine alte Bahn ist neu am Entstehen!

Am Beispiel der Furka-Bahn lassen sich viele Facetten der 150jährigen Schweizer Bahngeschichte nachzeichnen. Seit der Jahrhundertwende gab es verschiedenste Ideen. Die Konzession er-

Von Peter Anliker

hielten schliesslich zwei 1906 vorgelegte Projekte für Zahnrad-Meterbahnen. 1907 erteilte der Bundesrat die Konzession für die Strecke Brig–Gletsch, 1908 jene für die Strecke Gletsch–Disentis.

Die wechselvolle Geschichte kann hier nur in groben Zügen wiedergegeben werden. 1911 begann die Bahngesellschaft mit den Bauarbeiten, an denen zeitweise bis zu 3000 Arbeiter beteiligt waren. 1914 wurde die Strecke von Brig nach Gletsch eröffnet, 1915 erfolgte der Durchstich des Scheiteltunnels auf 2160 m. Doch 1916 ging das Geld aus, und die Bauarbeiten wurden eingestellt. Ende 1923 wurde über die erste Furka-Bahn der Konkurs verhängt.

Konkurs verhindert

Hilfe des Bundes und mehrerer Kantone verhinderte den Abbruch der Anlagen. 1926 wurde durch die neugegründete Furka-Oberalp-Bahn der durchgehende Verkehr von Brig nach Disentis aufgenommen. Des Geldmangels wegen wurde die Bahn nicht wie ursprünglich geplant elektrisch, sondern mit Dampf betrieben.

Erst zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, als Lokomotivkohle ein rares Gut wurde, die Furka-Bahn aber grosse Transportleistungen fürs Réduit zu übernehmen hatte (sogar Personenwagen wurden zu Güterwagen umgebaut!), wurde die Bahn elektrifiziert.

Wintersichere Verbindung gefordert

Nach dem Krieg bildete der Tourismus – neben Zementtransporten für den Bau von Stau-mauern – das wirtschaftliche Rückgrat der Bahn. Doch die Bergstrecke über die Furka konnte nur während vier Monaten im Sommer betrieben werden. Deshalb mehrten sich die Stimmen, die einen wintersicheren Ausbau forderten, denn an der Oberalp verkehren die Züge schon seit 1925/26 ganzjährig.

Roger Bonvin, der 1962 Bundesrat wurde, hatte bereits 1936 ein erstes Projekt eines Furka-Basistunnels vorgelegt, es schwebte ihm ein «Gotthard-Kreuz» mit Tunnelverbindungen unter dem Furka-, Grimsel-, Nufenen- und Oberalppass vor. 1973 wurde mit dem Bau des Furka-Basistunnels begonnen. Als Reminiszenz an die Idee des «Gotthard-Kreuzes» er-

Fotos: Wolfgang Schmidt

Ein Erlebnis mit Dan

Die Furka-Bergstrecke wird auch in diesem Sommer unter die Dampflokomotive genommen: Dampfbahnfahrten vom 21. Juni bis 13. Juli und vom 22. August bis 5. Oktober jeweils Freitag bis Samstag, vom 13. Juli bis 21. August täglich. In Realp bestehen Anschlüsse auf die Züge der Furka-Oberalp-Bahn in beiden Richtungen. Der Retourpreis für die ganze Strecke beträgt in der

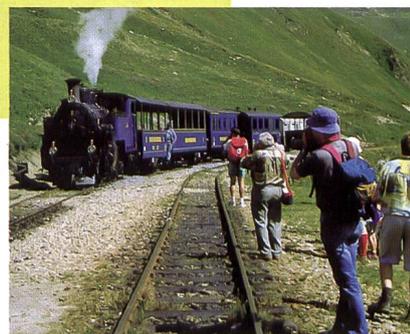
2. Klasse 34 Franken und in der 1. Klasse 51 Franken. Ab zwei Kindern gibt es eine Kinderkarte zum Pauschalpreis von 20 Franken.

Als Sonderfahrten werden der «Picture Steam Express» und der «Fondue Steam Express» angeboten sowie für Kinder die «Dampfparty an der Furka». Auch Extrafahrten für geschlossene Gesellschaften sind mit den Dampfzügen

möglich. Für weitere Auskünfte und Platzreservierungen steht der Reisedienst der Dampfbahn Furka-Bergstrecke, Postfach 35, 3999 Oberwald/VS zur Verfügung.

Telefon 027/973 33 73, Fax 027/973 33 74. Im Internet erfährt man unter <http://www.net4u.ch/dfbfurka> aktuelle Neuigkeiten.

(pan.)



hielt der Tunnel eine Ausbuchtung gegen Süden und das nicht fertig ausgebaute «Bedretto-Fenster». Der von massiven Kostenüberschreitungen und Verzögerungen überschattete Bau geriet zu einem schweizerischen Politikskandal. Doch seit 1982 rollen nun die Züge durch den Tunnel, der mit seiner Länge von 15,381 Kilometern damals der drittlängste Bahntunnel Europas, der zweitlängste Alpenbahntunnel und der längste Schmalspurbahntunnel war.

Die Strecke ist seither «ziemlich» wintersicher. Und der berühmte «Glacier-Express», der St. Moritz via Chur, Disentis, Brig mit Zermatt verbindet, fährt das ganze Jahr. Dieser Zug, der 1930 zum ersten Mal gefahren ist, ist ein Aushängeschild des schweizerischen Bahntourismus' und weltweit nicht nur bei eingefleischten Bahn-Fans bekannt.

Die Schönheiten oben liegen lassen?

Doch die Eröffnung des Basis-tunnels hatte auch eine Kehrseite. Auf den 18 Kilometern zwischen Realp im Urserental und Oberwald im Goms verläuft das Bahntrasse nun weitgehend unterirdisch. Damit verlor die Furka-Oberalp-Bahn ihren landschaftlich reizvollsten Teil. Ja, sogar ein

neues Wahrzeichen musste sich die Bahn suchen, führt sie doch jetzt nicht mehr an den Rhone-Gletscher! Deshalb gründeten Bahnenthusiasten schon 1983 den Verein zur Rettung der Furka-Bergstrecke. Im Sommer sollte das wirklich einmalige Erlebnis der Bahnfahrt über die Furka wieder möglich sein.

1985 wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, welche die Furka-Bergstrecke im Dampfbetrieb wiedereröffnete. Der Entscheid für den Dampfbetrieb erfolgte auch aus praktischen Gründen: Auf der Bergstrecke musste jeden Herbst die Fahrleitung demontiert werden, damit sie nicht von Lawinen niedergerissen wurde. Farbige Kennzeichnungen auf den Schienen halfen im Frühling, die Halterungen für die Fahrleitungsmasten im Schnee wiederzufinden. Zur leichteren Montage und Demontage war die Fahrleitung im sogenannten «Tramway-System» aufgehängt.

Wo sind die Lokomotiven?

Mit dem Entscheid für den Dampfbetrieb umging man den mühsamen Fahrleitungsbau, doch tauchte das Problem auf, die Lokomotiven zu beschaffen. Einst hatte die Furka-Oberalp-Bahn zehn Dampflok besessen, die als kombinierte Adhäsions- und Zahnradmaschinen seinerzeit modernste Neuentwicklungen gewesen waren. Nach 1940 wurden sieben dieser 1913 gebauten Loks verkauft, vier an die Chemins de fer français de l'Indochine, die sie auf der Strecke von Krongh Pha nach Da Lat einsetzten. Von den drei übrigen wurden zwei verschrottet, eine davon nach einem schweren Lawinenunglück bei Schneeräumungsarbeiten, und eine war

durch Stillstandsschäden nicht mehr betriebsbereit.

Mit grossem Spürsinn fand die Dampfbahn Furka-Bergstrecke zwei der in Vietnam verschollenen Maschinen in Da Lat, auf einem Hochplateau 1500 m über Meer. Die Bahnlinie selber war allerdings im Indochina-Krieg zerstört worden! Es gelang schliesslich, die beiden Maschinen zusammen mit drei ähnlichen, die 1923 gebaut und direkt nach Vietnam geliefert worden waren, in die Schweiz zu bringen und wieder in Betrieb zu nehmen. Seit 1993 dampfen zwei davon wieder!

GUTSCHEIN

Ein Trostpflaster für alle, die bei der Verlosung kein Glück haben: Aus Anlass des Jubiläums «150 Jahre Schweizer Bundesbahnen» offeriert die Dampfbahn Furka-Bergstrecke allen Raiffeisen-Mitgliedern einen Sonderpreis für die Fahrsaison 1997. Gegen Vorlage dieses Original-Talons können am Bahnschalter in Realp bis zu fünf Billette 2. Klasse Realp-Furka-retour zum Sonderpreis von 20 Franken (statt 34 Franken) bezogen werden.

BESTELLTALON

Unterlagen Dampfbahn Furka-Bergstrecke

- Bitte senden Sie mir einen Fahrplan
- Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft beim Verein Furka-Bergstrecke (Jahres-Mitgliederbeitrag Fr. 50.-). Ich erhalte 4 Mitteilungsblätter.
- Ich möchte gerne Aktionär werden. Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen.
- Wir sind an einem Vereins-/Firmenausflug an die Furka interessiert. Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen.
- Ich habe Interesse an Sach- oder Arbeitsleistungen. Bitte rufen Sie mich an.

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: Dampfbahn Furka-Bergstrecke AG, 3999 Oberwald/VS

pf



Mit Insektenschutz von Vossloh Décoration endlich Ruhe vor lästigen Quälgeistern.

Vossloh-Insektenschutz wird sorgfältig nach Mass angefertigt, damit er genau auf die entsprechenden Fenster passt. Die Montage ist auf der Innen- oder Aussenseite möglich, in die Fensternische eingelassen oder aufgesetzt.



Zur Auswahl stehen 3 Ausführungsvarianten:

- Spannrahmen fix montiert • Rollo • Flügeltüre.

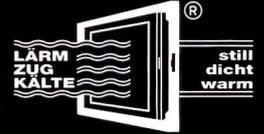
Vossloh-Insektenschutz wird ausschliesslich aus qualitativ hochstehenden Komponenten hergestellt.

So haben Insekten keine Chance durchzuschlüpfen!



SILGA Werk AG, CH-9545 Wängi,
Tel. 052/369 55 11, Fax 052/369 55 22

elkura[®] ag
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich



Gewinnen sie mehr Platz ...

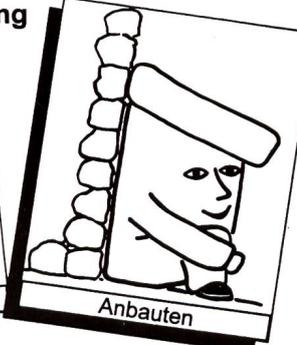
...und endlich Ordnung



Garten- und Gerätehäuser



Velo-Unterstand



Anbauten



Werkzeugkasten

Gute Nachrichten!

Mit der Kuster Kleinbaute schaffen Sie Raum. In der auch für Sie richtigen Grösse. Individuell, attraktiv, massiv + preiswert. Über 3000 x wurde so schon Platz und Ordnung gemacht.

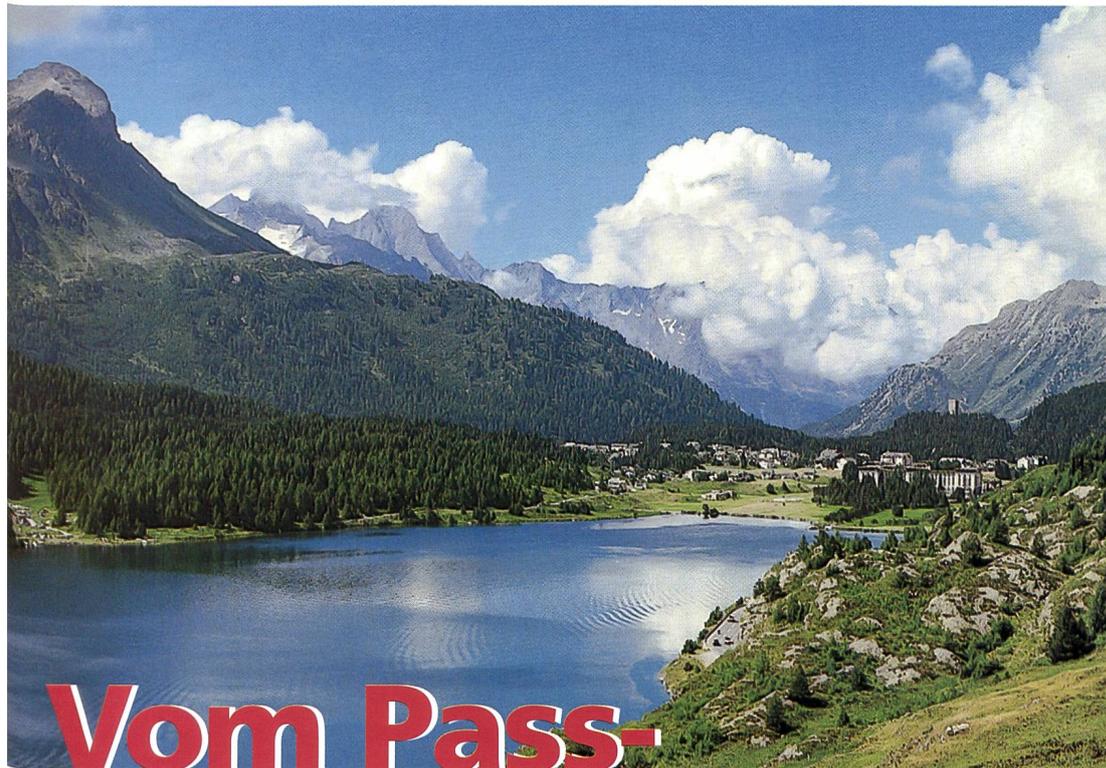
Kuster Gartenhäuser 9444 Diepoldsau Tel. 071 733 15 25

Verlangen Sie Prospektel

Die tägliche Freude.
Jeden Tag frisch und fit. Mit Koralle Bäder und Duschen.

Koralle
Schöner Duschen und Baden mit KORALLE-CORETTA.

Bestellen Sie noch heute die ausführlichen Prospektunterlagen oder besuchen Sie die Ausstellung des Sanitärfachhandels in Ihrer Nähe. BEKON-KORALLE AG, 6252 Dagmersellen, Telefon 062-756 00 10, Fax 062-756 23 18



Vom Pass- zum Feriendorf

Maloja hat eine lange Geschichte, die durch seine Lage am Malojapass geprägt ist. Früher war dieser Pass von grosser Bedeutung, die er erst durch den Bau der Eisenbahnen verlor. Heute jedoch sind die Passstrassen durch das Auto wieder zu wichtigen Verkehrssträngen geworden. Und damit hat auch Maloja einen Aufschwung als Ferienort genommen.

Wenn man von einem Pass spricht, stellt man sich einen Bergübergang vor, dessen Begehung von beiden Seiten die Überwindung beträchtlicher Höhenunterschiede voraussetzt. Beim Malojapass

Von Marcella Maier

ist das anders. Er liegt auf 1817 Meter über Meer, im Engadin, das als weites, bergumkränztés Tal bis zu seinem oberen, westlichen Ende bei Maloja flach verläuft, um dort in einem steilen Abbruch unmittelbar in das 400 Meter tiefer gelegene wildromantische Bergell abzufallen. Trotz der geographischen Lage im Engadin gehört Maloja politisch zum Bergell mit italienischer Amts- und Schulsprache. Das Gebiet war schon immer Teil der Gemeinde Stampa und wurde von den Bauern im Sommer als Maiensäss bewirtschaftet. Sie bewohnten die kleinen Hütten, die mit den Passgebäuden die kleine Agglomeration



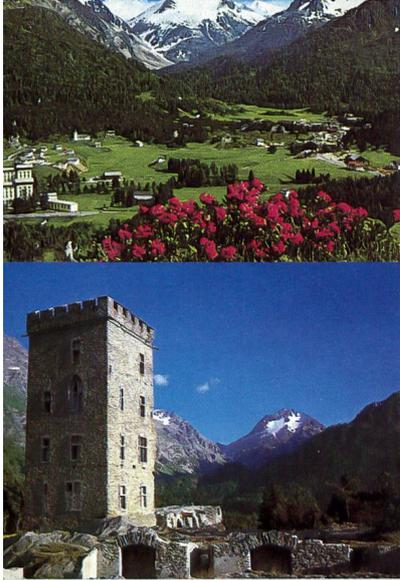
Fotos: zVg

bildeten. War das in Maloja geerntete Heu im Spätherbst aufgebraucht, zogen sie – oft lag der Schnee schon in hohen Maden zu beiden Seiten der Strasse – mit ihrer Viehhabe in ihre Heimställe unten im Bergell.

Casino-Flop

Die Erschliessung der Alpen mit Eisenbahnen förderte den beginnenden Tourismus. Reisen war nicht mehr länger das ausschliessliche Privileg der obersten Schichten – wer es sich irgendwie leisten konnte, wollte nun die Berge mit ihrem ewigen Eis sehen, wollte sich eine Kur in einem der vielen Badeorte gönnen. Im Engadin war es zunächst St. Moritz, das von dieser Woge erfasst wurde. Noch träumte Maloja einen Dornröschenschlaf, als in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts ein belgischer Graf mit Namen Renesse den Plan fasste, Maloja zu einem zweiten Monte Carlo zu machen mit Hotels und Villen und einer grossen Spielbank. Er liess aus der «Osteria vecchia», einer der alten Passherbergen, das Hotel «Schweizerhaus» im Chaletstil bauen, errichtete das mächtige «Maloja Palace Hotel» und für sich auf dem höchsten Punkt des Überganges das Schloss Belvedere, von dem noch der Turm steht.

Pompösen Einweihungsfestlichkeiten und einigen guten Saisons folgte bald die grosse Ernüchterung. Der Casino-Betrieb wurde von höherer Stelle nicht bewilligt, und damit fiel die grosse Attraktion des Spiels um grosse Geld-



Unterkunft für jeden Geldbeutel

Maloja verfügt über gutgeführte Hotels und Pensionen, über eine Jugendherberge, ein Haus mit

Gruppenunterkunft und einen beliebten Campingplatz. Im weiteren stehen Ferienwohnungen in ansehnlicher Zahl zur Verfügung – Unterkunstmöglichkeiten für jeden Geldbeutel also. Auskunft gibt der Kur- und Verkehrsverein (Telefon 081/824 31 88 oder Fax 081 824 36 37). Der öffentliche Verkehr ist gut ausgebaut, mit mindestens stündlichen Postautoverbindungen zu den übrigen Gemeinden des Engadins und der Endstation der Rhätischen Bahn in St. Moritz.

Trotz diesem reichen Angebot im Sommer und Winter hat sich Maloja seine Identität als alter Passübergang und einen dörflichen Charakter erhalten, der mit der Weite der Landschaft und dem besonderen Licht an der Wasser- und Wetterscheide dem Ort einen ungewöhnlichen Charme verleiht. (mm.)

summen dahin. Die Hotels wechselten die Besitzer, es ging abwärts, und mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zertrümmten die grossen Träume ins Nichts.

Boom dank Autos

Durch das Aufkommen des motorisierten Verkehrs gewannen die Passstrassen erneut an Bedeutung, und nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich der Tourismus auch in Maloja in erfreulicher Weise. Wesentlich dazu beigetragen hat im Winter der Langlauf. Wer Skimarathon sagt, meint Maloja. Man ist hier wirklich am Beginn von unvergleichlich schönen Loipen, die sich über die gefrorenen Seen des Oberengadins gegen Pontresina und dann talabwärts bis Zuoz über die klassischen 42 Kilometer erstrecken. Dazu gibt es weitere lohnende Skiausflüge. Ein Skilift und zwei Ponylifte stehen dem Ski-Alpin-Fan zur Verfügung. Und natürlich sind die 60 Bergbahnen

und Skilifte des Oberengadins mit ihren 350 Kilometern an Ski- und Snowboardpisten durch gute Postautoverbindungen in Reichweite.

Der Tourenskifahrer findet im Fornogebiet, das sich gegen Maloja öffnet, Besteigungen und Abfahrten, die sein Herz höher schlagen lassen werden, und die meist bis Pfingsten zum Frühjahrsskilanglauf verlocken. Ein Eisplatz, ein Schlittelweg und eine Schlittelwiese sowie ein gespurtes Wanderwegnetz runden das vielseitige Winterangebot ab.

Eine Landschaft voll Sommerglück

Im Sommer kommt nicht nur der Freund verschiedener Sportarten, sondern auch jeder Mensch, der die Natur liebt in Maloja auf seine Rechnung. Hier, wo ein Segantini lebte und sich von der Schönheit dieser Gegend zu seinen grandiosen Gemälden inspirieren liess (sein Atelier ist erhalten und

kann besichtigt werden), bietet sich für erholsame Ferien vieles an, das besonders auch Familien schätzen werden.

Ein ausgedehntes Spazierwegnetz lädt zum Bummeln und Wandern ein, beginnend mit den dorfnahen Wegen im Naturschutzgebiet mit den Gletschermühlen, das vom Belvedere-Schlossturm gekrönt wird. Am Silsersee, und an den weiter talabwärts liegenden Seen von Silvaplana, Champfer und St. Moritz, lässt sich den Ufern entlang wandern – oder beidseits auch auf etwas höher gelegenen Fusswegen durch Hochmoore und lichte Wälder, Alpenrosen- und Heidelbeerhänge zu sonnigen Alpen und den Siedlungen Isola, Blaunca, Grevasalvas, die auch heute noch als Maiensässe genutzt werden.

Idealer Ausgangspunkt

Man entdeckt den Zauber der verwunschenen Waldseen von Cavloc und Bitabergh im Fornotal, und kann die Wanderung von einem zum anderen Seelein über mehrere romantische Pfade verbinden, oder man folgt den Spuren der Römer auf ihrem alten Weg, dem Malöggin, der hinunter ins Bergell führt. In die Felsen gehauene Stufen und Spuren der eisenbeschlagenen Räder zeugen davon, dass die grossen Strassenbauer der Geschichte auch vor der Härte und Wildheit des Hochgebirges nicht zurückschreckten.

Wer «höher hinaus» will, findet in Maloja noch viele gut bezeichnete Wege, so etwa hinauf zu der Quelle des Inns, dem Lej Lunghin, aber auch im Gebiet von Piz da la Margna und Piz Lagrev. Für alle die weiteren Wander- und Bergtourenmöglichkeiten des En-

gadins und Bergells ist Maloja natürlich auch idealer Ausgangspunkt.

Für den geübten Alpinisten bedeuten das Fornogebiet und die Kletterberge des Bergells, die von Kennern als die schönsten Kletterberge weit und breit gerühmt werden, ein Eldorado. Nicht weniger vielfältig sind die Möglichkeiten für die Wassersportler, denn sie können schwimmen in windgeschützten, stillen Buchten des Silsersees und den bereits erwähnten Waldseen, sie können segeln und surfen, und, was von sehr vielen treuen Malojagästen hoch geschätzt wird, sie können in kristallklaren Gewässern fischen.

Herbst-Zauber

Nicht nur im Sommer jedoch ist Maloja zu empfehlen – von aussergewöhnlichem Zauber ist der Herbst, wenn das Wetter, wie meist um diese Zeit, beständig schön ist, wenn die Lärchen in ihrem leuchtenden Gold zum tiefblauen Himmel lohen, der Wind seines übermütigen Spiels mit den Wellen müde ist und die Seen einer leuchtenden, spiegelnden Ruhe überlässt, und auf den Gipfeln ringsum der erste Schnee liegt. Dann reifen in den Wäldern die Heidel-, Preisel- und Himbeeren. Im Moos verstecken sich Pilze, und die Wasservögel, die den Sommer im hohen Norden verbracht haben, machen auf ihrem Flug nach Süden Halt auf dem Silsersee. Das Wild zieht nach der Jagd im September gegen die Wintereinstände herunter, und die Murmeltiere bringen letztes Heu in ihre Baue. Hoch über dem herbstlichen Tal zieht der Adler seine Kreise, und in diesem schimmernden Glanz nimmt die Natur Abschied von der warmen Jahreszeit.

Lesen Sie im nächsten Panorama

Sozialstaat

Der Sozialstaat Schweiz ist überfordert, die staatlichen Sozialwerke kaum mehr in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen. Welche Rezepte bieten sich an?

Wertewandel

Mit der schon seit mehreren Jahren andauernden Wirtschaftskrise haben sich auch die Wertvorstellungen der durchschnittlichen Schweizer Familie verändert.

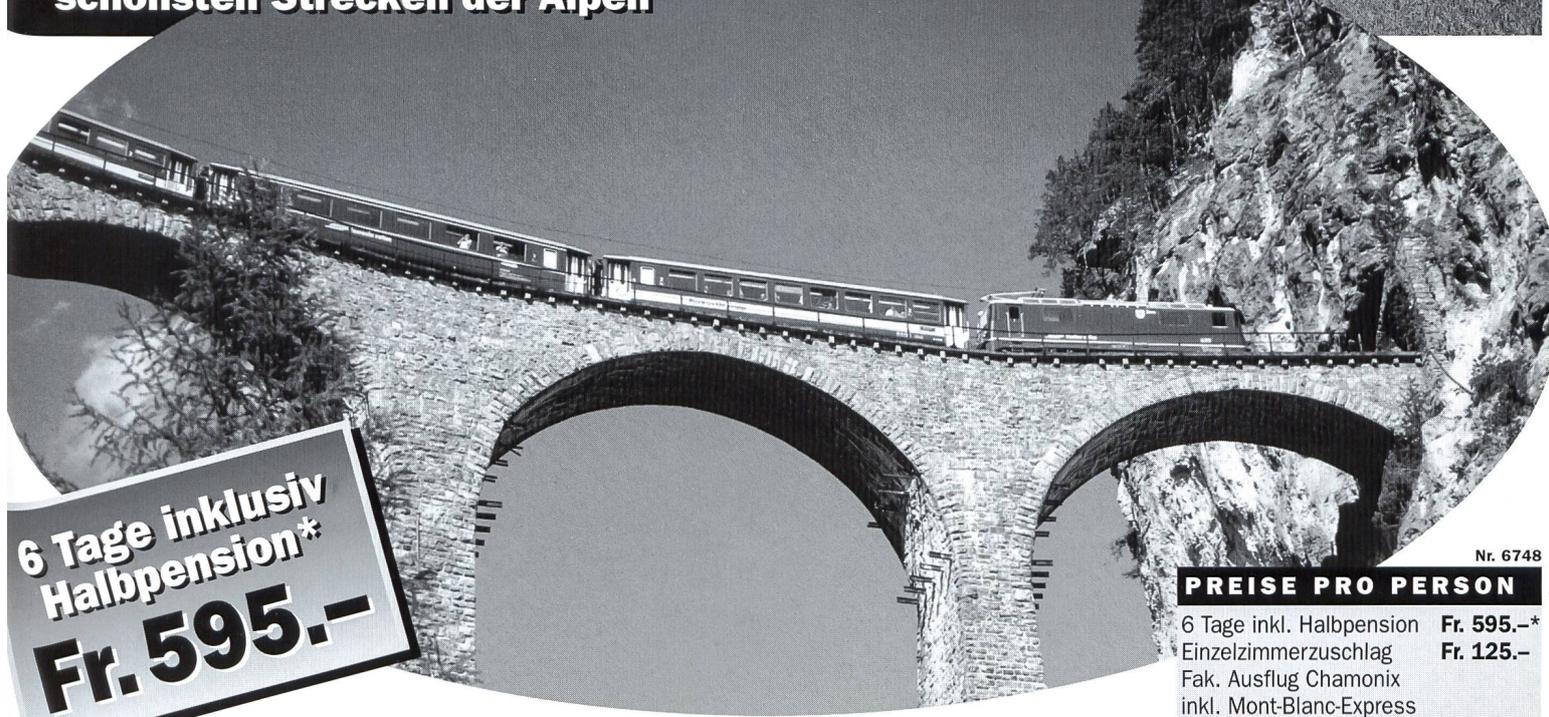


Raiffeisen
und «Panorama» im Internet:
<http://www.raiffeisen.ch>

Die grosse Alpenfahrt

- ❖ Carfahrt über 9 herrliche Alpenpässe
- ❖ Cortina – St. Moritz – Chamonix
- ❖ Das Alpenbahn-Paket zur Abwechslung mit «Mont Blanc-», «Glacier-» und «Panoramic-Express» auf den schönsten Strecken der Alpen

erfahren



**6 Tage inklusiv Halbpension*
Fr. 595.-**

Nr. 6748

REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz – Felbertauern – Sillian. Hinfahrt via St. Moritz – Feldkirch – Innsbruck – Wörgl – Kitzbühel über die Felbertauernstrasse, vorbei an den höchsten Bergen Österreichs, am Grossglockner (3797 m), dem Grossvenediger (3674 m) nach Sillian im Hochpustertal.

2. Tag: Cortina d'Ampezzo – Dolomitenpässe – St. Moritz. Die heutige Alpenetappe führt uns zum bekannten italienischen Kurort Cortina d'Ampezzo. Über die spektakulären Dolomitenpässe Falzarego – Pordoi und Karerpass erreichen Sie Bozen. Nach Meran, Fahrt durch den schönen Vinschgau, das Münsterland und über den Ofenpass ins Oberengadin nach St. Moritz.

3. Tag: St. Moritz – Saas Fee. Am späten Vormittag Fahrt über den Julierpass nach Disentis. **Alpenbahn-Paket: Glacier-Express.** Sie haben die Möglichkeit an der landschaftlich einmaligen Fahrt via Albulapass nach Disentis teilzunehmen. Am Nachmittag Weiterfahrt mit dem Car über den Oberalppass Andermatt, Realp – Furkatunnel und durch das Goms und Aastal zum Gletschkurort Saas Fee.

4. Tag: Saas Fee – Wallis – Montreux. Freier Morgen in Saas Fee. Möglichkeit zu einem fakultativen Ausflug mit der Metro Alpina zum Drehrestaurant Mittelallalin (3500 m), eine kleine Wanderung um Saas Fee oder Besuch des Saaser Museums. Auf der Weiterfahrt durch die Weinanbaugebiete des Wallis laden

wir Sie zu einer Weingestaltung in ein «Caveau» ein. Tagesziel ist Montreux, die Perle am Genfersee.

5. Tag: Ausflug Chamonix – Annecy – Yvoire (fakultativ). Kurze Fahrt nach Martigny. Erlebnis-Bahnfahrt in den neuen Panoramawagen des **Mont-Blanc-Express** ins Val de Chamonix und zum gleichnamigen renommierten Kurort in den französischen Alpen. Die spektakuläre Bahnstrecke nach Chamonix, über 23 km, durch 21 Tunnel und über 28 Brücken wird Sie begeistern. Sie überwinden einen Aufstieg von 2480 Metern mit einer Steigung von 20%. In Chamonix haben Sie die Möglichkeit mit der Seilbahn auf die Aiguille du Midi (3800 m) zu fahren oder gemütlich im Dorf zu bummeln. Am Nachmittag besuchen Sie Annecy, das «Venedig von Hochsavoyen» mit seinem glasklaren, gleichnamigen See. Romantisches Abendessen im mittelalterlichen Städtchen Yvoire am Genfersee.

6. Tag: Montreux – Rückreise. Fahrt über Les Diablerets und den Col du Pillon zum Prominentenort Gstaad im Berner Oberland. **Alpenbahn-Paket: Panoramic Express.** Fakultative Bahnfahrt durch die faszinierende Bergwelt nach Gstaad. Der Ferienort im Hochtal der Saane hat seit Jahrzehnten internationalen Ruf und gleichwohl den Charakter eines typischen Chaletferiendorfes bewahrt. Rückfahrt durch das Simmental – Thun zu den Einsteigeorten.

PREISE PRO PERSON

- 6 Tage inkl. Halbpension **Fr. 595.-***
- Einzelzimmerzuschlag **Fr. 125.-**
- Fak. Ausflug Chamonix inkl. Mont-Blanc-Express und Abendessen **Fr. 85.-**
- Annullationschutz oblig. **Fr. 15.-**
- (*ohne Abendessen am 5. Tag)

Alpenbahn-Paket

- Glacier- und Panoramic-Express in 1. Klasse **Fr. 175.-**
- mit Halbtax-Abonnement **Fr. 100.-**

REISEDATEN

	Sonntag bis Freitag
13.07.–18.07. ⁽²⁾	07.09.–12.09.97 ⁽²⁾
20.07.–25.07.	14.09.–19.09.97
27.07.–01.08. ⁽²⁾	21.09.–26.09.97 ⁽²⁾
17.08.–22.08.	28.09.–03.10.97
24.08.–29.08. ⁽²⁾	05.10.–10.10.97 ⁽²⁾
31.08.–05.09.	12.10.–17.10.97

LEISTUNGEN

- Klimatisierter Fernreisebus
- 5 x Unterkunft mit Frühstück in Mittel- bis Erstklasshotels
- 4 x Abendessen
- Zimmer mit Dusche oder Bad + WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausg. fakultative Bahnfahrten und Ausflug am 5. Tag nach Chamonix)
- Weingestaltung im Oberwallis
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

ABFAHRTSORTE

- 07.00 Basel
- 08.00 Baden-Rüthof, Car-Terminal
- 08.30 Zürich
- 09.00 Winterthur 06.30 Bern⁽²⁾
- 10.30 St. Margrethen 07.15 Olten⁽²⁾
- ⁽²⁾ zusätzliche Einsteigeorte Bern und Olten

Für unsere Reise-Kunden stehen **70 Gratis-Parkplätze** in Baden-Rüthof zur Verfügung

P **PRIVATE CAR TERMINAL**

Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchgemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland. **Rufen Sie an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.**

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 493 02 02

Feldkircherstrasse 5406 Baden-Rüthof

Twerenbold «Traumreisen» in Übersee...

- Mexico** 07.11.–21.11.1997
Kultur- und Erlebnisreise ins Reich der Mayas.
15 Tage inkl. Halbpension. **Fr. 3950.-**
- Chicago – Los Angeles** 05.09.–21.09.1997
Einzigartige Busreise auf der «Route 66».
17 Tage inkl. Halbpension. **Fr. 4490.-**
- Ägypten** 23.11.–06.12.1997
Kultur- und Erlebnisreise mit Frau Nazly Twerenbold.
14 Tage inkl. Halbpension. **Fr. 2950.-**

...Exklusivreisen die Sie begeistern werden.

Die Raiffeisen-EUROCARD für ein Jahr gratis!



Gratis-Aktion:
Wenn Sie bis 31.7.97 eine neue
Raiffeisen-EUROCARD beantra-
gen, schenken wir Ihnen die
erste Jahresgebühr von Fr. 50.-!

Mit der Raiffeisen-EUROCARD bezahlen Sie weltweit in über 13 Millionen Geschäften, Hotels, Restaurants und Dienstleistungsfirmen bequem, sicher und bargeldlos. Ihre Unterschrift genügt!

Profitieren Sie jetzt von unserer Gratis-Aktion: Bis 31. Juli 1997 schenken wir Ihnen die erste Jahresgebühr. Wir informieren Sie auch gerne über unsere weiteren Ferienangebote wie ec-Karte, Travelers Cheques und Geldwechsel!

RAIFFEISEN



Die Bank, der man vertraut.